

Februar 2012

Freidenker

zwischen Havel und Oder



Eine Information des Brandenburgischen Freidenker-Verbandes e.V.

Einladung

zu unserem Land-Verbandstag

**am 24. März 2012 um 14.00 Uhr in der Norbert-Fiebelkorn-Stiftung,
Hessestr. 19, 14469 Potsdam**

vorläufige Tagesordnung:

- 1 Begrüßung
- 2 Abstimmung über die Tagesordnung
- 3 Rechenschaft des Vorstandes
- 4 Bericht zur Kasse und des Kassenprüfers
- 5 Abstimmung über die Entlastung des alten Vorstandes
- 6 Aussprache zu Anträgen an den Landes-Verbandstag/an den (Bundes-) Verbandstag
- 7 Neuwahl des Vorstands
- 8 Wahl eines Delegierten zum Bundes-Verbandstag

Anschließend soll es noch eine gemeinsame Unternehmung geben, haltet Euch den Abend bitte frei.

Vorliegender Antrag an den Bundes-Verbandstag:

Das Internet mit all seinen Möglichkeiten bietet auch für die Verteilung von Meinungen, Standpunkten in hoher Geschwindigkeit in alle Welt. Für viele Menschen, wie auch mich, die einzige Möglichkeit, am Freidenkerleben teilzunehmen zu können. Bei der auf den einzelnen Menschen einströmenden Nachrichtenvielfalt ist es oft schwer, richtige Schlüsse zu ziehen.

Ich stelle hiermit den Antrag, dass sich mindestens einmal pro Monat ein Mitglied des gewählten Bundesvorstandes in der DFV-Mailingliste freidenker-

mllisti.jpberlin.de meldet und entsprechende Hinweise, Kritiken, Richtigstellungen aus Sicht des Vorstandes zur dortigen Diskussion abgibt.

Bei Akzeptanz der vielen Arbeit des ehrenamtlichen Vorstandes sehe ich es unerlässlich, sich mehr auf dieser Plattform einzubringen. Die Internetseite des DFV stellt zwar richtigerweise zu aktuellen Dingen die Meinung dar, aber das Basisorgan der ML-Liste sollte sich mehr zugewandt werden.

Auch der „Freidenker“ müsse m.E. in jeder Ausgabe mindestens eine Seite zur Diskussion in der Liste beinhalten. Ich sehe darin ein besonders wichtiges Bindeglied zwischen Vorstand und der Basis.

Andreas Krödel

Die Potsdamer Garnisonkirche - Gestern, Heute und Morgen ?

Teil 2

Frank W. Baier

Die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg

Die Folgen des Faschismus und des zweiten Weltkrieges sind bekannt: Millionen von Toten, zerrissene Familien, zerstörte Städte. Die von Deutschland ausgegangene Zerstörung Europas kam nach Deutschland zurück, in das gesamte Land. Wir kennen die Nachkriegsbilder aus Dresden, Berlin und auch aus Potsdam. Beim Luftangriff auf Potsdam in der Nacht vom 14. zum 15. April 1945 wurden durch einen britischen Luftangriff im Rahmen der Area bombing directive-Strategie große Teile der Potsdamer Innenstadt zerstört. Nach nur sehr kurzer Vorwarnzeit begann um 22:16 Uhr ein Bombardement, bei dem 1700 Tonnen Bomben abgeworfen wurden und 1593 Potsdamer zu Tode gekommen sind. Bei dem Angriff wurden fast 1000 Gebäude in der Innenstadt völlig zerstört, wodurch rund 60.000 Menschen obdachlos wurden.ⁱ

Am 15. April 1945 meldete das Hauptquartier der Royal Air Force: „Potsdam besteht nicht mehr. In der Nacht zum Sonntag wurde die Stadt [...] durch ein Flächenbombardement [...] in Schutt und Asche gelegt.“ⁱⁱ Die Konsequenz für Potsdam entsprach also (fast) der Meinung des irisch-englischen Dramatikers George Bernhard Shaw (1856-1950), dem Nobelpreisträger für Literatur (1925), der schon während des 1. Weltkrieges sagte: „Es gibt Städte, die verdienen ausgelöscht zu werden. Eine davon ist Potsdam!“ⁱⁱⁱ

Das klingt zynisch. Man muss diese Worte aber als berechtigte Reaktion der Menschen in anderen Ländern sehen, die zum größten Teil wirklich unschuldig im vergangenen Jahrhundert zweimal unter den Folgen des preußisch-deutschen Militarismus leiden mussten. Und man muss auch sagen, dass die Deutschen – und damit auch die Potsdamer – es in ihrer Hand gehabt hätten, all dieses schreckliche Geschehen auf beiden Seiten zu verhindern, wenn sie

mit wirklichem Widerstand rechtzeitig in das Räderwerk der Geschichte eingegriffen hätten. Leider haben sie das nicht getan. Darum wurden die Prophezeiungen der vergangenen deutschen Herrscher (fast) zur Wirklichkeit: Anfang 1745, zweihundert Jahre vor Hitlers Ende, schrieb Friedrich II. aus seinem schlesischen Hauptquartier an Podewils nach Berlin: "Entweder werde ich meine Macht behaupten, oder ich will, dass alles zugrunde geht und bis auf den preußischen Namen mit mir begraben werde." Hitler nahm als einigen Schmuck für den Führerbunker ein Portrait Friedrich des Großen mit und sagte später: „Wenn das deutsche Volk nicht bereit ist, sich für seine Selbsterhaltung einzusetzen, gut, dann soll es verschwinden.“^{iv}

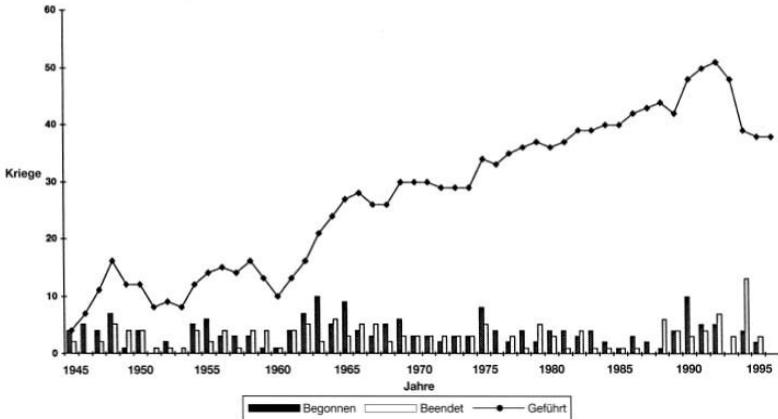
Nach dem Sieg der Anti-Hitler-Koalition über Nazi-Deutschland am 8. Mai 1945 fand im Sommer des Jahres 1945 im Potsdamer Schloss Cecilienhof die bekannte Konferenz der Hauptmächte dieser Koalition statt. Dort wurde das **Potsdamer Abkommen** beschlossen, wonach von Deutschland **niemals** mehr eine Bedrohung des Friedens in der Welt ausgehen sollte.

Außerdem verfügte das Gesetz des Alliierten Kontrollrats Nr. 46 vom 25. Februar 1947 die Auflösung des Staates Preußen. In der Präambel heißt es: "Der Staat Preußen, der seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen ist, hat in Wirklichkeit zu bestehen aufgehört. Geleitet von dem Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit der Völker und erfüllt von dem Wunsch, die weitere Wiederherstellung des politischen Lebens in Deutschland auf demokratischer Grundlage zu sichern, erlässt der Kontrollrat dieses Gesetz." Der Artikel 1 des Gesetzes lautet: "Der Staat Preußen, seine Zentralregierung und alle nach geordneten Behörden werden hiermit aufgelöst."

Am 24. Oktober 1945 wurde in San Francisco die **Charta der Vereinten Nationen** beschlossen, in deren Präambel es heißt: „Wir, die Völker der Vereinten Nationen, sind fest entschlossen, künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat ...“.

Aber trotzdem kam es auf der Erde immer wieder zu neuen Kriegen. Wie die nebenstehende Abbildung zeigt, stieg die Zahl der bewaffneten Konflikte und Kriege nach 1945 sogar stetig an. Kennzeichnend ist außerdem vor allem nach der grundlegenden Veränderung der globalen politischen Verhältnisse nach 1989/90 eine Rechtfertigung von größeren Angriffskriegen, an denen sich die Bundesrepublik Deutschland z.T. auch beteiligte.

Tafel 1: Kriege 1945-1996



1. Abbildung: Zahl der Kriege nach 1945

1999 eskalierte der seit 1991 schwelende ethnische Konflikt in Jugoslawien. Der Politikwissenschaftler Kurt Gritsch erklärte dazu: „Als die NATO am 24. März 1999 mit der Bombardierung Jugoslawiens begann, stellte dies eine Zäsur in der Nachkriegsgeschichte dar. Die sich seit der „Rom-Erklärung“ im November 1991 herauskristallisierende Möglichkeit zu Out-of-Area-Einsätzen wurde mit rund 35.000 Luftangriffen als `humanitäre Intervention` **ohne UNO-Mandat** zur militärischen und politischen Realität.[...] Mit der gelungenen Rechtfertigungsstrategie des Kosovo-Krieges und der erfolgten Umwandlung der NATO vom Verteidigungs- zum Interventionsbündnis waren die Weichen für das 21. Jahrhundert gestellt: Der **grundsätzliche Einsatz der Bundeswehr außerhalb der Grenzen Deutschlands** wird seit 1999 öffentlich auch nicht mehr in Frage gestellt.“^v

Von 2003 bis 2011 dauerte der sogenannte **zweite Irakkrieg**. Das war eine Invasion des Iraks durch die Streitkräfte der USA, Großbritanniens und weiterer verbündeter Staaten in der sogenannten Koalition der Willigen. Dieser Krieg wurde vom UN-Sicherheitsrat nicht autorisiert^{vi} und brach nach der Meinung zahlreicher Völkerrechtler mit dem Verbot eines Angriffskrieges, das in der UN-Charta verankert ist. Die Bundesrepublik Deutschland beteiligte sich zwar an diesem Krieg nicht mit dem Einsatz der Bundeswehr, gestattete aber dem NATO-Partner USA die Nutzung seiner militärischen Standorte in Deutschland für Versorgungsflüge im Rahmen dieses Kriegseinsatzes.^{vii}

Im Jahre 2001 – nur einen Monat nach den Ereignissen am 11. September in den USA – begann der amerikanische militärische Einsatz in Afghanistan. Sehr kurze Zeit danach beschloss der deutsche Bundestag in zwei Abstimmungen am 16. November und 22. Dezember 2001 – auf Antrag der von Bun-

deskanzler Gerhard Schröder (SPD) geführten rot-grünen Bundesregierung – dass Deutschland sich an der „Terrorismusbekämpfung“ der Operation Enduring Freedom sowie am ISAF – Einsatz zur „Stabilisierung“ Afghanistans beteiligen werde.^{viii}

Bereits ein Jahr später setzte sich diese Entwicklung fort. Am 6. Dezember 2002 berichteten die Potsdamer Neuesten Nachrichten und andere Medien über eine Neuausrichtung der deutschen Streitkräfte.^{ix} x Danach hatte der damalige Verteidigungsminister Peter Struck am Vortag im Bundestag erklärt, dass die Landesverteidigung nicht mehr die oberste Aufgabe der Bundeswehr sei. Eine militärische Bedrohung bestehe nicht mehr an den Landesgrenzen sondern werde im „internationalen Terrorismus“ gesehen. Die deutsche Beteiligung am Angriffskrieg der USA in Afghanistan wurde also als „**sicherheitspolitische Maßnahme**“ charakterisiert. Gleichzeitig muss man diese Entscheidung wohl als Beginn einer neuen Ära in der deutschen Außenpolitik ansehen.

Es ist interessant, an dieser Stelle eine andere Beziehung aufzuzeigen. Im Jahre 1961 wurde die so genannte Clausewitz-Gesellschaft e.V. gegründet.^{xi} Zu ihren Ziele und Aufgaben findet man dort die Aussage: „Stand im Mittelpunkt der Arbeit der Gesellschaft anfangs das Bestreben, das **geistige Erbe des deutschen Generalstabes (!) zu bewahren** und die Clausewitz-Forschung zu unterstützen, so ist heute vor allem die kritische und intensive Auseinandersetzung mit den strategischen und **sicherheitspolitischen Fragen unserer Zeit** in den Vordergrund getreten.“^{xii}

Diese Zielstellung wird bis in die Gegenwart immer wieder betont. Die Clausewitz-Gesellschaft gibt ein Jahrbuch heraus. Im Jahrbuch des Jahres 2005 findet man die Aussage: „Das Jahrbuch 2005 ist das erste in einer neuen Buchreihe der Clausewitz-Gesellschaft. Es dokumentiert das gewandelte Verständnis zu Zielsetzung und Arbeit der Gesellschaft, die sich seit ihrer Gründung im Jahr 1961 als unabhängige Vereinigung die Aufgabe gestellt hat, aus der Begegnung mit den Gedanken des militärischen Denkers und großen Philosophen Nutzen für die Gegenwart zu ziehen, das geistige **Erbe des deutschen Generalstabes zu bewahren** und die Clausewitz-Forschung zu unterstützen. Dabei ging es schon damals nicht nur um historische Rückschau auf Clausewitz und seine Zeit oder gar um die detaillierte Exegese seines Werkes, sondern auch um den Versuch, die **gegenwärtigen Aufgaben der Politik und der Strategie** im Spiegel der Einsichten des Carl von Clausewitz zu sehen und dabei zu prüfen, welche der von ihm formulierten Grundsätze und Einsichten heute noch von Bedeutung sind und überzeitliche Geltung besitzen. Diesem zweiten Teil des Ansatzes fühlt sich die Arbeit der Clausewitz-Gesellschaft heute noch stärker verpflichtet. **Der Schwerpunkt des Interesses orientiert sich daher intensiv an der kritischen Auseinandersetzung mit den strategischen und sicherheitspolitischen Fragen unserer Zeit.**“^{xiii}

Die Bestrebungen zum Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche

An dieser Stelle kommen wir wieder mit dem Thema „Garnisonkirche Potsdam“ in Berührung. Weitere Ereignisse in dieser Geschichte sind die Sprengung der Kirchenruine im Juni 1968 und die Gründung der „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V.“ 1984 in Iserlohn.

Am **17. Juni 1987** wurde das neu geschaffene Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche in die „Obhut“ des Iserlohner Fallschirmjägerbataillons 271 der Bundeswehr übergeben. Aus diesem Anlass sprach auf dem Paradeplatz der Bundeswehr in Iserlohn Ulrich de Maizière, General a.D., Ehrenpräsident der Clausewitz-Gesellschaft, zum Thema „Tradition und Pflichten des deutschen Soldaten“. Er sagte dabei unter anderem: »Als Inspekteur des Heeres habe ich eine Ansprache anlässlich des Traditionstreffens der Panzer und Panzergrenadierdivisionen des alten Heeres [gemeint ist die Naziwehrmacht] am Vorabend des Volkstrauertages 1965 mit den Worten beendet: **Tradition pflegen heißt** nicht, nur der Vergangenheit gedenken, sondern bedeutet, **die auch heute noch gültigen Kräfte der Vergangenheit so zu stärken und für uns fruchtbar zu machen**, dass sie uns helfen, Gegenwart und Zukunft zu bestehen. [...] Streitkräfte bedürfen der Tradition. [...] Tradition ist nicht Geschichte. [...] Tradition aber ist Auswahl aus der Geschichte. [...] **Tradition ist Handeln**. [...]

Gerade deshalb sind Tradition und Auftrag nicht voneinander zu trennen.«

^{xiv} Ulrich de Maizière trat 1930 in das Infanterieregiment No 5 der Reichswehr als Offiziersanwärter ein, wurde 1933 Leutnant, nahm 1939 als



2. Abbildung: Ulrich de Maizière (Zweiter v. R.) 1969 mit Bundeskanzler Willy Brandt und Verteidigungsminister Helmut Schmidt

Hauptmann am Polenfeldzug teil und ab 1941 als Generalstabsoffizier in der 18. Infanterie-Division am Feldzug gegen die Sowjetunion. Ab 1942 war er als Major im Oberkommando des Heeres tätig. Anfang Februar 1945 übernahm er die Leitung der Operationsabteilung im Generalstab des Heeres und nahm an

Freidenker zwischen Havel und Oder

Lagevorträgen bei Hitler in der Reichskanzlei teil. Ulrich de Maizière kehrte 1947 aus britischer Kriegsgefangenschaft nach Deutschland zurück. 1950 begann seine Tätigkeit zum Aufbau der Bundeswehr. Er war ab 1966 General und Generalinspekteur der Bundeswehr.^{xv}

Am 14. April 1991 erfolgte die Übergabe des Glockenspiels an die Stadt Potsdam.

Im Mai 2001 wurde in München die Stiftung „Preußisches Kulturerbe“ (SPKE) auf Initiative von Max Klaar (Oberstleutnant a.D. und Vorsitzender des Verbandes deutscher Soldaten) mit einem Anfangskapital von 500.000 DM gegründet. Der damalige Innenminister des Landes Brandenburg, Jörg Schönbohm, übernahm die Schirmherrschaft über die Stiftung und über das Vorhaben des Wiederaufbaus. Im September 2001 stellte die evangelische Kirche dann das „Nutzungskonzept für den Potsdamer Garnisonkirchturm“ vor.

Seit diesem Zeitpunkt gibt es ernste Meinungsverschiedenheiten über das weitere Vorgehen.

Am 15.9.2001 erklärte Max Klaar: „Im Herbst des vergangenen Jahres wollte aber die evangelische Kirche den Sinn verfälschen. Sie, die nicht einen Pfennig für den Wiederaufbau aufbringt, verlangte, in der wieder aufgebauten Garnisonkirche solle eine Beratungsstelle für Kriegsdienstverweigerer eingerichtet werden.“^{xvi}

Auch sei dort (in Potsdam) die gescheiterte Propagandaausstellung über die „Verbrechen der Wehrmacht“ installiert worden. [...] Jetzt verlange sie, in das Gotteshaus müsse nach der Wiedererrichtung ein „internationales Versöhnungszentrum“ installiert werden. Auf dem Turm dürfe auf keinen Fall wieder der Preußen-Adler und die Sonnenscheibe angebracht werden, sondern ein Sühnekreuz, gefertigt aus Nägeln der „**von deutschen Bombern versehentlich zerstörten Kathedrale von Coventry.**“ [...] Im September 2001 stellte die ev. Kirche das „Nutzungskonzept für den Potsdamer Garnisonkirchturm“ vor, ohne dass daran die „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel“ beteiligt worden wäre. Es trägt den Titel „Veränderung ist möglich - The spirit of change“. Danach solle der Turm von einer noch zu gründenden kirchlichen Stiftung „Internationales Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche“ in alleiniger Verantwortung der evangelischen Kirche gesteuert werden.

Im Oktober 2001 billigte die **Herbstkreissynode** diese Ausarbeitung und erklärte dabei zur „unabdingbaren Voraussetzung“ ihrer Zustimmung zum Wiederaufbau des Turmes, dass das Konzept „Spirit of change“ verwirklicht werden würde. Dieses Konzept setze sich mit dem Symbolgehalt der Garnisonkirche nicht auseinander, so Klaar. Vielmehr werde in einer Präambel die Geschichte der Garnisonkirche als „zweideutig“ festgestellt und deswegen im Konzept selbst ein Symbolwandel („Bruch“) empfohlen; zur äußerlichen Verdeutlichung sei auf der Turmspitze statt der ehemaligen Wetterfahne das „Nagelkreuz von Coventry“ anzubringen, wozu als Begründung dient (Zitat): „Die ursprünglich mit kriegerischen Anspielungen arbeitende Kirchturmspitze

Freidenker zwischen Havel und Oder

(Preußischer Adler greift französische Sonne an) wird umgedeutet.“ [...] Für die Arbeit selbst sei ein umfangreicher Themenkatalog vorgestellt worden, den man mit der kirchlichen Stiftung „Internationales Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche“ umzusetzen gedenkt, was in Zusammenarbeit mit der Nagelkreuzbewegung von Coventry geschehen soll. Dazu wird angeführt, das Coventry von Deutschen bombardiert worden sei, nachdem der II. Weltkrieg von unserem Land ausging.

Die evangelische Kirche beanspruche für dieses Vorhaben das Eigentumsrecht und die alleinige Entscheidungsgewalt (51%) für das Geschehen im Turm. Die „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel“ solle ihre Spendensammlung dafür verfügbar machen (mit Stand November 2001 sind das 10,2 Mio. DM) und die Stiftung „Preußisches Kulturerbe“ (SPKE) solle die Arbeit im Turm mit einem jährlichen Betrag von 60.000 DM fördern. [...] Das Konzept "Spirit of change" wiederhole das Versöhnungs-Thema der 50-er und 60-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts und wähle dafür einen unzutreffenden Ort (die Garnisonkirche). [...] Deshalb bleibe aktuell, was sich im positiven Symbolgehalt der Garnisonkirche als zeitlos gültig erweist.^{xvii} Soweit Max Klaar.

Dazu erfolgte an der zitierten Stelle noch eine Anmerkung der Redaktion (des Ostpreußen-Blattes): „Dr. Horst Boog, ehem. wissenschaftlicher Direktor am Militärgeschichtlichen Forschungsamt und international anerkannter Fachmann für Luftkriegsführung, hat zu Coventry mehrere Schriften verfasst. Diese sind beim MGFA (Potsdam, Zeppelinstraße) verfügbar. Boog weist nach, **dass Coventry** (übrigens auch nach Meinung maßgeblicher britischer Forscher) **weder ein Terrorangriff noch ein Kriegsverbrechen war**. Dies ist auch im Band 6 der Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ nachzulesen.“

Weitere Etappen waren die Gründung der „Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V.“ (FWG) im **Januar 2004**, die Grundsteinlegung für den Wiederaufbau der Garnisonkirche am **14. April 2005**, die



3. Abbildung: Altbischof Huber und Ministerpräsident Platzeck bei der Grundsteinlegung für den geplanten Nachbau der Potsdamer Garnisonkirche am 14. April 2005

Gründung der „Stiftung Garnisonkirche Potsdam“. (gemäß Nutzungskonzept) am **23. Juni 2008** und die Vorstellung des Kuratoriums der Stiftung am **21.**

Juni 2009. Am **1.10.2009** übernahm der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler die Schirmherrschaft über den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche.

Inzwischen – seit Januar 2011 – ist die Situation die, dass sich Max Klaar offiziell aus dem Projekt zurückgezogen hat, nachdem die Evangelische Kirche postulierte, die Kirche solle als „offene Stadtkirche, als Symbolkirche und als Schule des Gewissens“ genutzt werden, wie die offizielle Formel lautet. Jede politische Betätigung in der Kirche widerspreche dem Willen der Stifterin der SPKE, erklärte **Klaar** den PNN. Demnach müsse die **Garnisonkirche als „ein Denkmal und Symbol des christlichen Preußens“** wiederentstehen. Weil dies in Potsdam offenbar nicht gewollt sei, wolle er auch die von der SPKE und der Vorgänger-Organisation – der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel – gesammelten und auf 6,3 Millionen Euro angewachsene Spendensumme nicht für das Aufbauprojekt zur Verfügung stellen. Klaar selber verweist darauf, dass sich die SPKE in diesem Rundbrief deutlich von der Garnisonkirchen-Stiftung abgrenzt, die die Kirche als „christlich verkleidete polithisto-rische Propaganda- und Bußstätte“ errichten wolle. Klaar stört sich daran, dass in der Kirche nach ihrer Errichtung nicht nur der Widerständler des 20. Juli 1944 gedacht werden könnte, sondern womöglich auch des kommunistischen Widerstandes, der mit der Garnisonkirche nichts zu tun gehabt habe.^{xviii}

Die Kirche plane – so Max Klaar – „eine Art Anti-Garnisonkirche“, die vor allem gesellschaftspolitisch motiviert sei. Dafür sei das gesammelte Geld aber nicht bestimmt. Nach Ansicht der erzkonservativen TPG sei in dem wieder aufgebauten Garnisonkirchturm kein Platz für "Kriegsdienstverweigerer-Beratungen, Kirchenasyle, Schwulensegnungen und feministische Theologie".^{xix}

Der Beauftragte der Evangelischen Kirchen bei den Ländern Berlin und Brandenburg OKR und Pfarrer Martin Vogel interpretiert die Positionen und Differenzen – auch in Bezug auf die tätigen Personen – folgendermaßen: „Die evangelischen Kirche Potsdam [...] fürchtete mit Blick auf die unheilvolle Rolle, welche die Garnisonkirche während des Dritten Reiches gespielt hatte, «alte Geister zu wecken».“

(Gemeint war der «Tag von Potsdam», an dem sich die preußische Staatsmacht mit Hitler arrangiert hatte. [...]) Wie Max Klaar entstammt auch Johann-Peter Bauer (der jetzige Vorsitzende der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche – FWG; Einschub vom Autor) einer Soldatenfamilie mit einem zutiefst christlich-religiös verankerten Weltbild. [...] Auch für Bauer ist der Wiederaufbau der Garnisonkirche eine Herzensangelegenheit. Sie bleibt für ihn markantes Synonym für Preußens janusköpfige Geschichte. Im Laufe der rund 200-jährigen Geschichte der Kirche haben pflichterfüllte Soldaten und obrigkeitstreue Beamte hier ebenso Gottesdienste gefeiert wie aus Frankreich vertriebene Hugenotten.^{xx}

Pfarrer Vogel verweist darauf, dass der Potsdamer Stadtrat im Mai 2008 beschloss, der zu gründenden Stiftung Garnisonkirche Potsdam (SGP) beizutreten, die als Bauherrin, Nutzerin und Eigentümerin auftreten soll. Der Clou an der Sache sei dabei, dass die Stadt das Grundstück mit in die Stiftung einbrachte, auf dem die Garnisonkirche wiedererstanden soll. Außerdem übernahm der ehemalige Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland Wolfgang Huber den Vorsitz. Vogel erklärt weiter: „An Nutzungsinhalte, die eine «bewusste Verfremdung oder Umkehrung der Symbolbedeutung der Garnisonkirche» bedeuten würden, ist ausdrücklich nicht gedacht, wohl aber an Gottesdienste und symbolische Themen wie öffentliches Handeln aus christlicher Verantwortung oder den Tag von Potsdam und den Widerstand gegen das Hitler-Regime“ und „Doch die Kontaktaufnahme «von Soldat zu Soldat» gestalte sich schwierig. [...] Das Misstrauen bleibt groß, dass aus dem Wiederaufbauprojekt eine «christlich verkleidete polithistorische Propaganda- und Bußstätte der ach so grauslichen, auf zwölf Jahre verkürzten 1000-jährigen deutschen Geschichte» werden könnte.“

Am 25. Juni 2011 wurde „ein neuer Ort für Potsdam in den Dienst genommen“. Die Kirchenleitung der EKBO (Evangelische Kirche Brandenburg-Oberlausitz) beschloss bereits im Januar 2010, dass eine vorläufige Kapelle hinter dem ehemaligen und zukünftigen Standort der Garnisonkirche errichtet wird – dergestalt, dass sich aus der „wunderbaren Glasfassade des temporären Gebäudes“ ein Blick auf die Fundamente und die zukünftige Baustelle der Kirche ergibt. Außerdem wurde auch eine Pfarrstelle an der Stiftung Garnisonkirche geschaffen und inzwischen mit der Pfarrerin im Entsendungsdienst Juliane Rumpel besetzt.

Inzwischen wurde am **22. Januar 2012** eine Ausstellung zur Garnisonkirche im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam eröffnet. Nach offiziellen Angaben erzählt diese Ausstellung „die einzelnen Kapitel der Kirchen-Historie anhand von Schautafeln, Fotos und Filmen nach.“ Außerdem präsentiert sie „einige der wenigen Bauelemente, die aus dem Schutt der gesprengten Kirche gerettet werden konnten – etwa ein Korinthisches Kapitell aus Sandstein vom Mittelgeschoss des Turmes.“ Auch ein Marmor-Bruchstück vom Sarkophag des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. aus der Gruft der Garnisonkirche ist zu sehen.

Die Ausstellung solle dazu beitragen, die Diskussion über den Stellenwert der Garnisonkirche und ihren umstrittenen Wiederaufbau weiterzuführen, wie Kurt Winkler vom Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte sagte. "Man soll bitte schön auch wissen, worüber man sich streitet."

Die Stiftung Garnisonkirche Potsdam kann keinen Streit erkennen. Man halte dies für kein "umstrittenes Projekt", meinte der Verwaltungsvorstand der Stiftung, Peter Leinemann. Ihr Wiederaufbau komme in «kleinen und großen Schritten» voran, dessen Bedeutung zwischen der Wiedererrichtung des Hamburger Michels und der Dresdner Frauenkirche anzusiedeln sei.

Die Stiftung Garnisonkirche möchte den Wiederaufbau des Turmes der Garnisonkirche im **Jahre 2013** beginnen und ihn bis **Oktober 2017** (den Vorabend des 500. Jahrestages der Reformation) fertig stellen.

Unklar ist aber wohl weiterhin die Finanzierung des Projektes. Wie der Evangelische Pressedienst (EPD) unter der Überschrift **„Posse um Spenden für Potsdamer Garnisonkirche geht weiter“**^{xxi} berichtete, will die Stiftung Preußisches Kulturerbe rund 6,3 Millionen Euro Spenden, die für den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche gesammelt wurden, offenbar weiter zurückhalten. Der Initiator des Bauvorhabens, der frühere Bundeswehroffizier Max Klaar, der das Projekt vor Jahren im Streit mit der evangelischen Kirche verlassen hat, habe nun die **Finanzierung eines neuen Grabes für den Preußenkönig Friedrich Wilhelm I.** mit den Spenden in Aussicht gestellt, berichtet die "Märkische Allgemeine Zeitung". [...] Damit würden die Gelder dem Bauvorhaben jedoch auf unabsehbare Zeit entzogen, hieß es weiter. [...] Die Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche reagierte gelassen auf die Ankündigung Klaars. "Mit seinem Geld könnten wir ohnehin weder Kirche noch Turm aufbauen", sagte der Vorsitzende der Fördergesellschaft, Johann-Peter Bauer.

Der Altbischof Wolfgang Huber erklärte inzwischen, dass die Stiftung für den Wiederaufbau der Garnisonkirche letzten Endes einen Wiederaufbau der kompletten Kirche mit dem Kirchenschiff plane. Dazu sagte der Architekt Thomas Albrecht vom Büro Hilmer & Sattler und Albrecht, dass der Turm original (also ohne ein Nagelkreuz; Anmerkung vom Autor) wiederentstehen soll – auch in der Kubatur auf den Millimeter genau in der Position wie früher. Noch nicht ausgemacht sei, ob das Glockenspiel im Turm Platz findet.^{xxii}

Die Militarisierung Deutschlands schreitet voran.

Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass die gegenwärtig favorisierte sehr positive Darstellung Preußens – verbunden mit dem seit langem beabsichtigten Wiederaufbau der Garnisonkirche in Potsdam – keine isolierte Erscheinung ist, sondern eingebettet gesehen werden muss in einen größeren Zusammenhang. Dafür sprechen viele Einzelheiten, die in den letzten Jahren zu beobachten sind. Isoliert betrachtet erscheinen sie als relativ unbedeutende Zufälligkeiten. In ihrer Zusammenfassung belegen sie aber eine zunehmende und umfassende – vor allem auch ideologische - Militarisierung Deutschlands.

Auf der Webseite der „deutschen Schutzgebiete“^{xxiii} (ehemalige Kolonien) findet man die Aussage: „Mit der Figur des erwachenden Barbarossa und einem Reiterstandbild Kaiser Wilhelm I. symbolisiert das von den deutschen Kriegsvereinen errichtete (und 1896 von Wilhelm II. eingeweihte) Kyffhäuserdenkmal die Reichsgründung von 1871 als Erfüllung des Traums von der Wiederherstellung des mittelalterlichen Reiches der Staufer.“ Das scheint auch heute wieder bedeutsam zu sein. Es soll hier an die Worte des Nazi-

Generalstabsoffiziers Ulrich de Maizière bei der Einweihung des Potsdamer Glockenspiels am 17. Juni 1987 in Iserlohn erinnert werden: **„Tradition pflegen heißt [...] die auch heute noch gültigen Kräfte der Vergangenheit so zu stärken und für uns fruchtbar zu machen,** dass sie uns helfen, Gegenwart und Zukunft zu bestehen. [...] Streitkräfte bedürfen der Tradition. [...] Tradition ist nicht Geschichte. [...] **Tradition ist Handeln.** [...]“ Das geht konform mit der Vision von Max Klaar, wonach die Garnisonkirche als „ein Denkmal und Symbol des christlichen Preußens“ wiederentstehen muss, desjenigen christlichen Preußens, in dem Kaiser Wilhelm II. 1914 zum Krieg aufrief: **„Darum auf! Zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.“** und in dem ein Dr. Rogge dann predigte: **„Es hat das Jahr 1917 mit seinen großen Schlachten gezeigt, dass das deutsche Volk einen unbedingt sicheren Verbündeten in dem Herrn der Heerscharen dort oben hat. Auf den kann es sich bombenfest verlassen, ohne ihn wäre es nicht gegangen.“**^{xxiv}

Der Pfarrer Martin Vogel weist dann bei seiner Beurteilung der streitbaren Diskussion zwischen der TPG und der Brandenburgischen Kirche auch auf Gemeinsamkeiten zwischen Max Klaar und Hans-Peter Bauer hin, die darin bestünden, dass beide einer Soldatenfamilie mit einem zutiefst christlich-religiös verankerten Weltbild entstammen.

Dazu müssen zwei Anmerkungen gemacht werden: **Erstens** ist es interessant, einige Blicke auf die Mitglieder der Soldatenfamilie Bauer (mit dem „zutiefst christlichen Weltbild“) zu werfen. Dazu gehört zum Beispiel der Admiral Herrmann Bauer (1875-1958), der von 1914-1917 Chef der kaiserlichen U-Boot Flottille war. Der ehemalige Großadmiral und letzte Reichspräsident des Dritten Reiches Karl Dönitz hielt bei seiner Beerdigung eine Grabrede.^{xxv}

Danach kam der Korvettenkapitän Ernst Bauer (1914-1988), der ab 1938 als Kommandeur in der U-Boot Waffe diente. Ab August 1944 war er Kommandeur der 27. U-Boot Flottille. (Auszeichnungen: 1939 Eisernes Kreuz 1. und 2. Klasse, 1942 Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, 1939 und 1944/45 Kriegsverdienstkreuz, 1971 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse) Ernst Bauer wurde noch im April 1945 zum Korvettenkapitän befördert und übernahm danach das Kommando der 26. U-Boot Flottille. 1955 trat er in die Bundesmarine ein und stieg bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1972 bis zum Kapitän zur See auf.

Dritter in dieser Familie ist dann der Marineoffizier Johann-Peter Bauer. Er war früher im Bonner Verteidigungsministerium auf dem Feld der „internationalen Rüstungszusammenarbeit“ tätig, kam 1990 nach Strausberg, um die „Veränderungen bei der NVA vorzubereiten“ und wechselte 1992 in die Brandenburgische Staatskanzlei in Potsdam. Seit 2006 ist er pensioniert und wurde danach Vorsitzender der FWG.^{xxvi}

Zweitens stellt sich die prinzipielle Frage, inwiefern das Weltbild der Mitglieder einer „Soldaten (Offiziers)-Familie“ zutiefst christlich-religiös sein kann. Ein wichtiges Prinzip der christlichen Religion besteht doch wohl in der Forderung „Frieden auf Erden“. Dann bleibt eigentlich unverständlich, warum – und das leider schon seit langem – Christen (besonders auch in der Potsdamer Garnisonkirche) immer wieder zu Kriegen aufrufen, die Waffen der Krieger „segneten“ und Gott für ihre Partei in Anspruch nahmen. Derselbe Widerspruch ergibt sich aus der Einschätzung der Garnisonkirche als „... Symbol des christlichen Preußens“.

Weder in der Vergangenheit (z.B. in dieser Kirche) noch heute hat sich die offizielle (evangelische) Kirche – im Gegensatz zu vielen ihrer Mitglieder – ganz deutlich gegen Kriege und Soldatentum ausgesprochen. Immer wieder beschränkt man sich im besten Fall darauf, die „Gewissensnöte der Soldaten“ zu behandeln – also „Seelsorge“ zu betreiben.



4. Abbildung: Der evangelische Feldbischof Franz Dohrmann

Für die Durchführung dieser „Sorge um die Seele“ der (eigenen) Soldaten in der Militärkirche waren die Feldprediger verantwortlich. An der Spitze der Militärkirchen in Deutschland stand der Feldprobst bzw. ab 1934 der Feldbischof. Evangelischer Feldbischof in Deutschland war von 1934 – 1945 ein Dr. h.c. Franz Dohrmann (1881-1969), der bereits im Jahre 1914 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Nachdem der „Generalfeldmarschall“ Hindenburg am 2. August 1934 verstorben war, hielt Franz Dohrmann am 7. August 1934 eine Gedächtnisrede am Tannenberg-„Ehrenmal“ in Ostpreußen. Dort sagte er u.a.: „Hoch ragt das Kreuz an dieser Stätte [...] Es ist das Wahrzeichen der größten Tat und Tatsache der Weltgeschichte [...] Es ist, als ob er, der große Feldherr, sich mit allen zusammenschließen will, die der einst unter ihm kämpften und ihre Treue mit ihrem Tod besiegelten [...].“ Dieses Zitat und die folgende Einschätzung zu Dohrmann findet man in dem Buch „Die Wehrmacht“^{xxxvii}, das 1999 vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam herausgegeben wurde. Dort kann man lesen: „Besonders an Franz Dohrmann, dem evangelischen Feldbischof der Wehrmacht, lässt sich studieren, dass diese beiden Charaktere – evangelischer Pfarrer und deutscher Offizier – beinahe austauschbar gewesen sind.“ Offizier und Pfarrer sind (beinahe) austauschbar! Der Pfarrer war also (genauso) am Krieg beteiligt und dafür verantwortlich wie der Offizier. Die Kirche unterstützte also damals den Krieg. Und heute? Heute ist Dr. Martin Dutzmann in Berlin der evangelische Militärbischof der Bundeswehr. Auf der Internetseite der evangelischen Militärseel-

sorge^{xxviii} findet man einen „Raum für Begegnungen“ mit der Werbung für einen Urlaub in der „Tagungsstätte Franz Dohrmann Haus“ im Bergischen Land!

Unverständlich bleibt in diesem Zusammenhang auch, dass der deutsche **Verteidigungsminister und Christ** Dr. Thomas de Maizière (der Sohn des o.g. Generalstabsoffiziers der Hitler-Wehrmacht und Generals der Bundeswehr Ulrich de Maizière) auf dem evangelischen Kirchentag in Dresden vom „**gerechtfertigten Krieg**“ (in Afghanistan) sprach und der EKD-Ratsvorsitzende Nicolaus Schneider vom „**hinzunehmenden Krieg**“.



Das Gleiche gilt für die Teilnahme der Thüringischen Ministerpräsidentin Lieberknecht an der **Vereidigung von Bundeswehrsoldaten am 6. Mai 2011 am Kyffhäuserdenkmal** für den Kaiser Friedrich I. (Barbarossa), der 1189 den 3.

5. Evangelischer Militärbischof

Kreuzzug ins Heilige Land anführte. Immerhin heißt es in der Sage von diesem Herrscher: „Und heute kreisen die Raben um den schlafenden Barbarossa, welche an die „heiligen“ Vögel des germanischen Gottes Wotan (des Gottes des Krieges und des Todes^{xxix}) gemahnen.... Und wenn die Raben ihm erzählen, dass das Reich in Gefahr ist, dann wird er wieder auferstehen und des Reiches Ruhm und Ehre wiederherstellen...“ Hier muss auch daran erinnert werden, dass der Angriff Hitlers auf die Sowjetunion – bei dem das Potsdamer IR9 leider eine hervorgehobene Rolle spielte – unter dem Titel „Barbarossa“ als „Kreuzzug gegen den Bolschewismus“ geführt wurde.

An dieser Stelle sollte auch nochmals auf einen weiteren Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart hingewiesen werden: Auf die im 1. Teil dieses Artikels ausführlich diskutierte Behauptung vom „Widerstand des Militärs gegen den Faschismus“. Der Feldzug Hitlers gegen die Sowjetunion war nicht ohne das Wirken des deutschen Generalstabs möglich. Dieser „Kreuzzug“ darf wohl vielmehr als dessen wesentliches Ziel und Projekt angesehen werden. Es gibt sogar Informationen darüber, dass Hitler anfänglich zögerte, den Feldzug in Richtung Osten sofort Anfang der 40-iger Jahre zu beginnen, dann aber durch die Wehrmacht – also vom Generalstab – doch dazu „überredet“ wurde. Der Journalist und Publizist Otto Köhler bemerkt, dass der „Führer“ seinen Generälen „nach der Waffenruhe im Westen erklärte, die jetzt verbleibende Auseinandersetzung mit dem Osten sei eine Aufgabe, die man vielleicht in zehn Jahren in Angriff nehmen kann.“ Der deutsche Generalstab – insbesondere der Generalstabschef Franz Halder – „überzeugte“ ihn vom Gegenteil.^{xxx} Mit dieser Hintergrundinformation kann man sich durchaus vorstellen, dass der heute immer gepriesene „Widerstand“ der Offiziere des 20. Juli

1944 eine ganz andere Basis hatte als es heute – gerade in Zusammenhang mit dem Infanterie-Regiment Nr. 9 und der Garnisonkirche in Potsdam – immer behauptet wird. Vielleicht war Hitler zu dieser Zeit aus bestimmten Gründen durchaus der Meinung, den „Kreuzzug gegen den Bolschewismus“ noch etwas hinauszuzögern. Dafür spricht auch der Nichtangriffspakt mit Stalin. Der „Widerstand“ gegen Hitler wäre dann überhaupt kein prinzipieller Widerstand gegen den Faschismus gewesen, von dem die Militärs sowieso von Anfang an begeistert waren, sondern nur das Bestreben, einen „Herrscher“ loszuwerden, der ihre Interessen nicht konsequent genug verfolgte.

Weiter oben wurde der Zusammenhang zwischen der TPG und der Clausewitz-Gesellschaft deutlich. Hier soll nochmals an die dort zitierte Aussage auf der Webseite der Gesellschaft zum Jahrbuch 2005 erinnert werden. Auf dieser Webseite^{xxxI} findet man die Aussage: „Das Jahrbuch [...] dokumentiert das gewandelte Verständnis zu Zielsetzung und Arbeit der Gesellschaft, die sich seit ihrer Gründung im Jahr 1961 als unabhängige Vereinigung die Aufgabe gestellt hat, aus der Begegnung mit den Gedanken des militärischen Denkers und großen Philosophen Nutzen für die Gegenwart zu ziehen, **das geistige Erbe des deutschen Generalstabes zu bewahren** und die Clausewitz-Forschung zu unterstützen. Dabei ging es schon damals nicht **nur** um historische Rückschau auf Clausewitz und seine Zeit oder gar um die detaillierte Exegese seines Werkes, sondern auch um den Versuch, **die gegenwärtigen Aufgaben der Politik und der Strategie im Spiegel der Einsichten des Carl von Clausewitz zu sehen** und dabei zu prüfen, welche der von ihm formulierten Grundsätze und Einsichten heute noch von Bedeutung sind und überzeitliche Geltung besitzen. Diesem zweiten Teil des Ansatzes fühlt sich die Arbeit der Clausewitz-Gesellschaft heute noch stärker verpflichtet. **Der Schwerpunkt des Interesses orientiert sich daher intensiv an der kritischen Auseinandersetzung mit den strategischen und sicherheitspolitischen Fragen unserer Zeit.**“

Was sind nun die „Einsichten“ des Carl von Clausewitz? Sie bestehen darin, dass Kriege angeblich ganz normal zum gesellschaftlichen und politischen Leben gehören. Das ergibt sich aus seiner Schrift „Über die Natur des Krieges“.^{xxxII} Dort kann man u.a. lesen, dass „Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ ist, und [...] „die Leidenschaften, welche im Kriege entbrennen sollen, müssen schon in den Völkern vorhanden sein, [...] die politischen Zwecke aber gehören der Regierung allein an.“, [...] „Der Krieg ist das Gebiet der Gefahr, es ist also Mut vor allen Dingen die erste Eigenschaft des Kriegers“, [...] „Zweitens kann der Mut aus positiven Motiven hervorgehen wie Ehrgeiz, Vaterlandsliebe, Begeisterung jeder Art.“

Clausewitz sieht den Krieg nicht als etwas Unmoralisches an, sondern als eine ganz normale (und notwendige) Fortsetzung der Politik. Und die Clausewitz-Gesellschaft verbindet diese „Einsichten“ also mit den „sicherheitspolitischen Fragen unserer Zeit“.

Das passt genau zu dem, was gegenwärtig (vor allem auch in Potsdam) geschieht. Auf der Webseite des MGFA findet man die Information: „Im Jahre 2010 startete das MGFA sein Projekt **„Die Bundeswehr als Einsatzarmee“** in den Jahren nach 1989/90. Wir versuchen eine Antwort auf die Frage zu geben, wie sich die Bundeswehr von einer Armee im Kalten Krieg zu einer Einsatzarmee des 21. Jahrhunderts entwickelte. Die laufende Umwandlung in Deutschland soll als ein **Prozess** analysiert werden, **der eng mit Politik, Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft verbunden ist** und auch die NATO- und die europäische Perspektive berücksichtigt.“

Vom 26.-28.09.2011 fand in Potsdam am MGFA eine „Internationale Tagung für Militärgeschichte“ (ITMG) unter dem Titel „Einsatzarmee Bundeswehr: Neueste Militärgeschichte an der Schnittstelle von Geschichtswissenschaft, Politik, Öffentlichkeit und Streitkräften“ statt. Die Konferenz untersuchte, wie sich seit 1989/90 die Anpassung der Bundeswehr an neue Aufgaben vollzog. Der Bundesminister der Verteidigung Dr. Thomas de Maizière „würdigte“ die Veranstaltung mit einem Vortrag.“^{xxxiii}

Der militärische Einsatz (der Krieg) wird zur Normalität und es wird eine „totale“ Verbindung zwischen Militär und Politik, Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft eingefordert. Das hatten wir schon.

Außerdem braucht man für die „Bundeswehr als Einsatzarmee“ natürlich Mut, Vaterlandsliebe und Begeisterung, wie uns bereits Clausewitz erklärte. Auch für die Schaffung dieser Voraussetzungen gibt es (wieder die alten) Wege.



6. Abbildung: Gedenkstein für die „Helden“ des 1. Weltkrieges in der Gemeinde Brodowin/ Brandenburg

Erstens beobachten wir in vielen Gemeinden Brandenburgs (und mit großer Wahrscheinlichkeit auch an anderen Orten in Deutschland) eine deutliche Pflege von Gedenksteinen mit Erinnerungen an die „Helden der Weltkriege“ und eine verstärkte Nutzung von preußischen Symbolen wie dem „preußischen Adler“ und dem „Eisernen Kreuz“.

Zweitens gibt es eine starke Zunahme des Vertriebs von Zeitschriften und Literatur zum deutschen Militär, d.h. zu seinen Offizieren und „Heldentaten“ während der Zeit des 2. Weltkrieges. Beispiele sind Berichte von „den Brennpunkten der Ostfront“ wie „Die Geschichte des Infanterieregiments 4“ oder „Chronik des Jagdgeschwaders 7“^{xxxiv}, aber auch das im Auftrag des Militär-geschichtlichen Forschungsamtes herausgegebene „Kriegstagebuch der Seekriegsleitung 1939-45.“^{xxxv} Die Beispiele lassen sich – leider – beliebig fortsetzen. Parallel dazu sehen wir ein wachsendes Angebot von militärischem Kinderspielzeug und von militärischen Computerspielen.



7. Abbildung: Computerspiel "Wargame 1942"

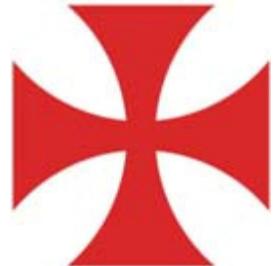
Für die Erzeugung von „Mut aus positiven Motiven ... wie Ehrgeiz, Vaterlands-
liebe, Begeisterung jeder Art.“ (Clausewitz) braucht man natürlich auch Mythen, denn „Mythen sind nach George

Orwell grundlegender Ersatz von Wahrheit ... Mythen sind nützlich, um Menschen zu manipulieren.“^{xxxvi} Solche „nützlichen“ Mythen sind die Geschichten vom „erwachenden Barbarossa und der Erfüllung des Traums von der Wiederherstellung des mittelalterlichen Reiches der Staufer“, von den Kreuzzügen des Templerordens, der die Ideale des adligen Rittertums mit denen der Mönche genauso vereinte wie später die Potsdamer Garnisonkirche die Vorstellungen der preußischen Herrscher mit denen des Klerus, die Mären vom „toleranten Geist Preußens“, vom „aufgeklärten und kulturvollen“ Friedrich II., von der Potsdamer Garnisonkirche als „ganz normaler Kirche“ und vom „Hort des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus“.

Zur Erreichung der militärischen und damit politischen Ziele braucht man heute wie damals Menschen, die diese Mythen glauben und man braucht „Kämpfer“ in militärischen Eliteeinheiten, die dem Gegner überlegen sind, ihn besiegen und sich dann für „Mut und Tapferkeit“ mit Orden auszeichnen lassen.

Wir kennen das Kreuz des Templerordens, der militärischen Eliteeinheit zur Zeit der Kreuzzüge.

Die Ähnlichkeit zwischen diesem „Templerkreuz“ und der wichtigsten preußisch-deutschen militärischen Auszeichnung – dem „Eisernen Kreuz“ ist unverkennbar. Wenn auch die Einführung dieser Auszeichnung formal auf Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1813 für Tapferkeit im Kampf gegen Napoleon zurückgeht – mit dem er Jahre zuvor gemeinsam gegen Russland marschierte und der nur durch den gemeinsamen Kampf der Russen mit den Freicorps besiegt werden konnte, so dürfte bei der „Schöpfung“ dieser Auszeichnung der Mythos von den „Helden“ der Kreuzzüge eine wesentliche Rolle gespielt haben. Und darum diente dieses typische Kreuz den Militärs im deutschen Kaiserreich, im „tausendjährigen“ Reich und in der Bundesrepublik Deutschland immer wieder als Symbol zur Belohnung für besondere Leistungen im militärischen Einsatz – also im Krieg – auch wenn das in Deutschland 2008 eingeführte Kreuz jetzt „Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit“



8. Abbildung:
Das Kreuz des
Templerordens

heißt. Es ist außerdem seit Jahrzehnten das Hoheitszeichen der Bundeswehr. Der Mythos dieses Kreuzes wird also weiterhin gepflegt.



9. Abbildung: Das "eiserne" Kreuz im Wandel der Zeiten

Aus dem „Bericht der Bundesregierung über ihre Exportpolitik für konventionelle Rüstungsgüter im Jahre 2010“ ergibt sich: Der deutsche Export von Kriegswaffen hat im vergangenen Jahr einen Rekordwert erreicht. [...] Demnach wurden 2010 Kriegswaffen im Wert von 2,1 Milliarden Euro ausgeführt – rund 60 Prozent mehr als 2009, als Kriegswaffen für knapp 1,4 Milliarden Euro exportiert wurden.^{xxxvii}



10. Abbildung: Deutscher Leopard Panzer

Die Bundesrepublik Deutschland ist 2011 der drittgrößte Waffenexporteur auf der Erde. Fontane sagte: „Deutschland soll oben sein, in all und jedem“



11. Abbildung: Ehemaliger Bundespräsident Horst Köhler

Horst Köhler – der ehemalige Bundespräsident – sagte 2011: "In meiner Einschätzung sind wir insgesamt auf dem Wege, in der Breite der Gesellschaft zu verstehen, dass ein Land unserer Größe, mit dieser Außenhandels-abhängigkeit, auch wissen muss, dass im Zweifel, im Notfall auch militä-rischer Einsatz notwendig ist, um unsere Interessen zu wahren - zum Beispiel freie Handelswege, zum Beispiel ganze regionale Instabilitäten zu verhindern, die mit Sicherheit dann auch negativ auf unsere Chancen zurückschlagen“

Und in Geltow bei Potsdam – ganz dicht bei der wieder gewollten Garnisonkirche – befindet sich das Einsatzführungskommando für die Auslandseinsätze der Bundeswehr. Von diesem Ort – also wieder von der alten preußischen Hauptstadt Potsdam aus –

werden wieder die Einsatzbefehle für deutsche Soldaten erteilt, die in zahlreichen Ländern auf unserer Erde im militärischen Einsatz sind.

Was soll nun werden?

Auf der Webseite www.garnisonkirche-potsdam.de lesen wir: „Die Potsdamer Garnisonkirche stand symbolhaft für christlich verantwortetes Handeln [...], für die Verbindung von Gottesglauben und „preußischen Tugenden“. Wie kein anderes Bauwerk in Deutschland ist die Garnisonkirche geeignet, Ort der Auseinandersetzung um die sittlichen Grundlagen öffentlichen Handelns und Ort der geistlichen Versöhnung zu sein [...]“ Spätestens an dieser Stelle müssen wir uns aber wieder vor Augen halten, welche absurden und verbrecherischen Gedanken und Handlungen der sogenannten „christlichen“ Prediger in dieser Kirche und ihrer Auftraggeber in Umfeld dieses „Gotteshauses“ produziert wurden.

Wir müssen uns erinnern

- an die Worte von Friedrich II: „Ich schreite voran von Land zu Land, von Eroberung zu Eroberung und nehme mir wie Alexander stolz neue Welten zu erobern vor“^{xxxviii},
- an die Schlesischen Kriege des Königreiches Preußen mit Hunderttausenden von Toten, die von Martin Möller als ein Verbrechen [...] und als Prototyp des modernen Vernichtungskrieges bezeichnet wurden^{xxxix},
- an den Interventionskrieg von Friedrich Wilhelm II. gegen das revolutionäre Frankreich an der Seite Österreichs von 1792-1795^{xl},
- an die Niederschlagung der Revolution von 1848 durch 40.000 Soldaten der königlichen Garde und die Worte von Wilhelm IV: „Heute ist der große Wurf gelungen. Die Kugel rollt unter Gottes Führung. Ich habe das Werk im Namen unseres gütlichen Herrn und Heilands begonnen [...]“^{xli},
- an den Preußisch-Dänischen Krieg (1864) mit 4.500 Toten^{xlii}, den Krieg gegen Österreich (1866) mit 7278 Toten^{xliii}, den Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 mit über 180.000 Toten.^{xliv}, den 1. Weltkrieg mit 17 Millionen Toten und an den 2. Weltkrieg mit 55 Millionen Toten.

Wir müssen uns daran erinnern, dass alle diese Kriege ermöglicht und unterstützt wurden durch die Predigten und die Kollaboration zahlreicher mit der Potsdamer Garnisonkirche verbundener Geistlicher wie Dr. Bernhard Rogge, Reinhard Möller, Dr. Vogel, Ludwig Müller und zahlreicher anderer. Wir müssen auch sehen, dass viele sogenannten Vertreter des „soldatischen“ Widerstandes gegen Hitler seine Politik und seinen verbrecherischen Krieg deutlich unterstützt haben bis er am Ende auf verlorenem Posten stand. Somit ist es nicht wahr, dass die Garnisonkirche ein Hort des Widerstandes gegen Hitler gewesen sei. Alle diese Fakten wurden im ersten Teil dieser Arbeit belegt.

Schließlich bleibt die Frage: „Mit wem sollen wir uns versöhnen und womit sollen wir uns versöhnen?“ Mit diesen Personen und mit diesen Umständen?



Wollen wir uns versöhnen mit dem Kreuzzugkrieger Barbarossa, mit dem viele Kriege führenden Preußenkönig Friedrich II.,

12. Abbildung: Die preußischen Täter

mit den Kriegskaisern Wilhelm I.

und Wilhelm II., mit dem Reichskanzler Bismarck, mit dem Prediger Rogge, mit dem General Hindenburg, mit dem „Reichsbischof“ Ludwig Müller, mit dem „Reichsjugendführer“ Balduar von Schirach, mit dem Diktator Adolf Hitler und seinem Generalstab? Wollen wir uns versöhnen mit ihren Verbrechen, mit der verbrannten Erde

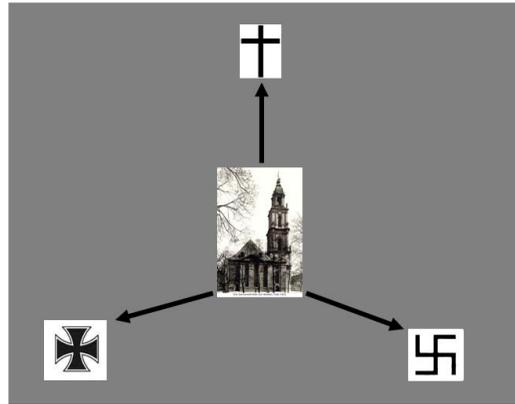


13. Abbildung: Krieg - Zerstörung - Konzentrationslager

in ganz Europa, mit vielen Tausenden Ermordeten in den faschistischen Konzentrationslagern, mit millionenfachem Leid und Unglück? Das ist absurd! Es

bleibt die Hoffnung, dass die Erfinder dieser „Versöhnungstheorie“ nicht das Schlimmste meinen, sondern nur nicht weit genug gedacht haben. Aber auch das ist sehr schlimm.

Wir wollen uns mit dem in der Potsdamer Garnisonkirche gepflegten Geist nicht versöhnen, denn diese Kirche war gestern immer eine Kirche für das Militär und eine Verkettung dreier Kreuze, des christlichen Kreuzes mit dem Eisernen Kreuz und schließlich auch mit dem Hakenkreuz. Das Symbol Garnisonkirche, das über Jahrhunderte die Rechtfertigung von Kriegen lieferte, ist als Versöhnungssymbol absolut ungeeignet.



14. Abbildung: Die drei Kreuze der Garnisonkirche

Weiter oben wurde über das „Heute“ dieser Garnisonkirche berichtet, es wurde beschrieben,

wie die gestrigen Kräfte und leider auch eine Reihe von Vertretern aus Politik und der evangelischen Kirche in unserem Lande – die offenbar nicht genügend über die Hintergründe der Existenz dieses „Gotteshauses“ nachgedacht haben – anstreben, dieses Symbol des militaristischen Preußens und Deutschlands wieder in unsere Landeshauptstadt Potsdam einzufügen.

In diesem Zusammenhang gibt es bisher die folgende Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung:

1. Der Turm darf gebaut werden.
2. Es dürfen keine städtischen Mittel genutzt werden.
3. Potsdam stellt das Grundstück kostenlos zur Verfügung.

Die Bevölkerung wurde nicht gefragt und die finanziellen Belastungen wegen des notwendigen Umbaus der Breiten Straße würde sicherlich doch die Stadt Potsdam tragen müssen. Die Kosten für die Errichtung des Turmes betragen 40 Millionen Euro, für den späteren Bau des Kirchenschiffs werden 60 Millionen Euro veranschlagt. Bisher existieren „Spenden“ in Höhe von 4 Millionen Euro. Davon sind 2 Millionen Euro echte Spenden und weitere 2 Millionen Euro stammen als Zuwendung des Landes Brandenburg aus dem DDR-Vermögen von Parteien und Organisationen.

Die Heilig-Kreuz-Kirchengemeinde Potsdam – die die **rechtliche Nachfolgerin der Potsdamer Garnisonkirche** ist – kann keine Notwendigkeit im Wiederaufbau der Garnisonkirche erkennen. Diese Einschätzung wird mit den folgenden Punkten begründet:

1. Die Gemeinde besitzt ihr Gemeindezentrum, das für alle ihre Zwecke ausreichend ist.
2. Es besteht kein Bedarf für eine zusätzliche Kirche im Zentrum von Potsdam.
3. Die allgemeine Weltlage, in der täglich 40.000 Kinder an den Folgen von Hunger und Armut ... sterben, erlaubt keine Investition ... für ein Kirchengebäude, das nicht benötigt wird.
4. Der Gemeindekirchenrat ist der Überzeugung, dass es an der Heilig-Kreuz-Gemeinde, die der einzige Eigentümer dieser Kirche sein könnte, keinen Weg vorbei gibt, wenn jemand einem Kirchenbauprojekt näher-treten will.

Wie sollte es nun weitergehen? Wollen wir auf dem Weg der Verharmlosung und Rechtfertigung der alten Versäumnisse und Verbrechen weitergehen? Offenbar gibt es in vielen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens starke Tendenzen in dieser Richtung. Die weiter oben angeführten Beispiele weisen darauf hin. Und die Auswahl dieser Beispiele lässt sich fortsetzen. Eine umfangreiche Zusammenstellung der militärischen und Rüstungsaktivitäten in Deutschland findet sich auf der Internetseite der „Informationsstelle für Militarisierung“ in Tübingen.^{xiv} Wegen der Fülle dieser Zeichen muss darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den Anzeichen für eine zunehmende Militarisierung in Deutschland sehr wahrscheinlich nicht nur um Zufälligkeiten oder um leichtfertiges Versagen bzw. Fahrlässigkeit handelt. Die Gesamtheit der Beispiele spricht eher dafür, dass Deutschland und seine Bevölkerung von den an Rüstung und militärischen Einsätzen interessierten Kreisen (militärisch-industrieller Komplex) mit bewusster Unterstützung der Politik – wieder einmal – gezielt auf die „Normalität“ von Machtstreben und damit von Kriegen vorbereitet wird. Den angestrebten Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche erkennt man aus dieser weiteren Perspektive als logischen Teil einer Gesamtstrategie zur Rechtfertigung der angestrebten „Sicherheit Deutschlands und unserer Verbündeten“ in der westlichen Welt gegenüber anderen Ländern und Völkern auf dieser Erde, die uns nur „scheel ansehen“ (Kaiser Wilhelm II.) und gegenüber denen wir „unsere Interessen wahren müssen“ (ehemaliger Bundespräsident Köhler).

Weg von der Vergangenheit – wir brauchen neue Perspektiven

Es darf aber nicht sein, dass sich die Fehler der Vergangenheit wiederholen, es darf nicht sein, dass sich Tod und Elend in vielfacher Form wiederholen. Es darf auch nicht sein, dass immer und immer wieder materielle Güter und Unsummen für das schreckliche Ziel militärischer Überlegenheit ausgegeben werden, die beim heutigen Stand der technischen Möglichkeiten die Vernichtung der Menschheit bedeuten könnte, während gleichzeitig für große Teile der Erdbevölkerung nicht genug Nahrung zum Überleben bereitsteht. Wir brauchen ein Umdenken. Ein grundsätzlich anderes Gesellschaftskonzept



15. Abbildung: Das Netz der Vergangenheit

muss möglich sein, ein Konzept für eine Gesellschaft ohne Gewalt und ohne Kriege.

Dazu müssen wir uns aus dem gedanklichen Netz der Vergangenheit befreien.

Diese anderen Gedanken haben eine lange Tradition. So schrieb schon der **Erasmus von Rotterdam (1466-1536)** im Jahre 1516 sein Werk „Die Erziehung

des christlichen Fürsten“, einen Leitfaden für eine friedliche Politik auf der Basis christlich moralischer Grundsätze. Er akzeptierte Krieg nur dann, wenn das gesamte Volk darin die einzige Möglichkeit sieht und der Fürst wirklich alle friedlichen Optionen ausgeschöpft hat. Dies schließt jegliche Eroberungskriege aus und erlaubt lediglich im äußersten Falle den Krieg zur Verteidigung.^{xlvi}

Seine „**Klage des Friedens**“ (*Querela Pacis*) gilt als die pazifistische Hauptschrift des Erasmus von Rotterdam, die er 1517 anlässlich einer geplanten Friedenskonferenz im nordfranzösischen Cambrai, zu der alle Herrscher Europas zu einem "Gipfeltreffen" geladen waren, geschrieben hat. Ein Auszug der Schlusspassage der Friedensschrift macht seine Ideen deutlich: „An Euch appelliere ich insgesamt, die ihr den christlichen Namen bekennet, verschwört Euch darin mit einhelligem Sinn. Lasst nunmehr sehen, wie viel die Einigkeit der Menge gegen Tyrannenmacht vermag. Hierzu sollten alle in gleicher Weise ihre Vorschläge einbringen. Durch gemeinsames Bemühen mögen alle vorantreiben, was allen gleichermaßen zum Segen dient [...]



16. Abbildung:
Erasmus von Rotterdam

Vom größten Teil des Volkes wird der Krieg verflucht, man betet um Frieden. Einige wenige nur, deren gottloses Glück vom allgemeinen Unglück abhängt, wünschen den Krieg. Beurteilt selbst, ob

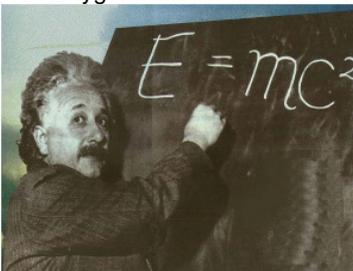
es recht und billig sei oder nicht, dass deren Unredlichkeit mehr gilt als der Wille aller Guten. Ihr seht, bis jetzt ist nichts durch Bündnisse zustande gebracht, nichts durch Verschwägerung gefördert, nichts durch Gewalt, nichts durch Rache. Stellt nun dagegen auf die Probe, was Versöhnlichkeit und Wohltätigkeit vermögen. Krieg wird aus Krieg gesät, Rache verursacht wieder Rache. [...]"

Ganz entsprechend äußert er sich in seiner Schrift *Dulce bellum inexpertis* (**süß scheint der Krieg den Unerfahrenen**) zum Thema Krieg: „Es ist jetzt schon soweit gekommen, dass man den Krieg allgemein für eine annehmbare Sache hält und sich wundert, dass es Menschen gibt, denen er nicht gefällt [...] Wie viel gerechtfertigter wäre es dagegen, sich darüber zu wundern, welch' böser Genius, welche Pest, welche Tollheit, welche Furie diese bis dahin bestialische Sache zuerst in den Sinn des Menschen gebracht haben mag [...] **Wo denn ist das Reich des Teufels, wenn es nicht im Krieg ist? Warum schleppen wir Christus hierhin, zu dem der Krieg noch weniger passt als ein Hurenhaus?** So mögen wir Krieg und Frieden [...] vergleichen, und es wird vollends klar werden, ein wie großer Wahnsinn es sei, mit so viel Tumult, so viel Strapazen, so einem großen Kostenaufwand, unter höchster Gefahr und so vielen Verlusten Krieg zu veranstalten, obwohl um ein viel geringeres die Eintracht erkaufte werden könnte.“



17. Abbildung: Christiaan Huygens

Ein Jahrhundert später schrieb **Christiaan Huygens (1629-1695)**: „Wie gewaltig müssen jene Himmelkörper sein und wie unbedeutend im Vergleich dazu diese Erde, der Schauplatz all unserer gewaltigen Vorhaben, all unserer Schiffsreisen und Kriege? Das sollten sich jene Könige und Fürsten vor Augen halten, die das Leben so vieler opfern, um ihrem Ehrgeiz, Herr eines erbärmlichen Winkels dieser kleinen Welt zu sein, zu schmeicheln.“^{xlvii}



18. Abbildung: Albert Einstein

Albert Einstein (1879-1955) sagte 1932: „Vor allem aber dürfen wir nicht zulassen, dass unsere Gedanken und Bemühungen von konstruktiver Arbeit abgehalten und für die Vorbereitung eines neuen Krieges missbraucht werden. ... Ist es nicht besser, für eine Sache zu sterben, an die man glaubt, wie an den Frieden, als für eine Sache zu leiden, an die man nicht glaubt, wie an den Krieg? Jeder Krieg fügt ein weiteres Glied an die Kette des Übels, die den Fortschritt der Menschheit verhindert.“

... Ich will lieber Frieden lehren als Hass, lieber Liebe als Krieg. Die Schulbücher müssen neu geschrieben werden. Statt uralte Konflikte und Vorurteile zu

verewigen, soll ein neuer Geist unser Erziehungssystem erfüllen.“ und „... Nach meiner Überzeugung kann eine Rettung nur aus dem Schoß der Völker selbst kommen. Sie müssen sich, wenn sie die unwürdige Sklaverei des Kriegsdienstes vermeiden wollen, entschlossen für die vollständige Abrüstung einsetzen. Denn solange es Heere gibt, wird jeder ernstere Konflikt auch zum Krieg führen. Ein Pazifismus, der die Rüstungen der Staaten nicht aktiv bekämpft, ist und bleibt ohnmächtig.“^{xlviii}



19. Abbildung:
Bruno H. Bürgel

Von **Bruno Hans Bürgel (1875-1948)** stammen die Worte: „Große Gedanken, die heute die Menschheit bewegen und zur Verwirklichung drängen: Ein Friedensweltreich der Nationen, Befreiung unterdrückter Völker, Soziale Gerechtigkeit, Erfüllung der abendländischen Welt mit einem neuen, lebendigen, religiösen Gefühl. All das erwächst nur auf dem Boden einer Weltbrüderschaft, die letzten Endes nichts anderes ist als die Auswirkung der Welterkenntnis und des höheren Weltgefühls. Einst waren die Sterne Wegweiser auf den Meeren; lasst sie uns heute als leuchtende Symbole einer größeren, höheren Weltanschauung betrachten.“ Er fordert: „Wir müssen kosmisch denken“.^{xlix}



20. Abbildung:
Lee Smolin

Auch **Lee Smolin (Professor für Physik am Center for Gravitational Physics and Geometry an der Pennsylvania State University (USA))** verband die Kosmologie mit dem gesellschaftlichen Leben: „Wie so viele Beispiele aus der Geschichte dieses Jahrhunderts uns zeigen, haben die Menschen eine bemerkenswerte Fähigkeit, mit Krisen zu leben, ja sogar mit unerträglichen Widersprüchen. Und sobald wir uns an etwas gewöhnt haben, ist es extrem schwer, sich vorzustellen, dass Dinge auch anders sein könnten.“

Das ist vielleicht das Schwierigste an jedem Versuch, die Welt auf irgendeiner Skala zu verändern. Ich frage mich manchmal, wie viele Diplomaten, Historiker, ja sogar Pazifisten sich wirklich eine Welt vorstellen, in der Krieg kein normaler Aspekt der Beziehungen zwischen Nationen ist [...] Seit unserer Kindheit sind wir alle gespannt, ob unsere Welt an den unbeabsichtigten Folgen von Gewalt und Habgier zugrunde gehen wird oder ob wir für uns Menschen auf diesem Planeten einen Weg zu einer großen Gemeinschaft finden werden, die auf gegenseitigem Respekt und nicht auf Gewalt basiert.“^d

Alle diese Gedanken und Argumente führen uns natürlich zu der Frage, warum unsere Welt immer wieder Kriege gebärt, sie führen auch zur Suche nach den Ursachen für den „Langen Weg in die (erste) Katastrophe“ (Die Vorgeschichte des 1. Weltkriegs von 1815 – 1914), wie sie Imanuel Geiss gestellt

hat, und nach den Ursachen für die nächste Katastrophe, die mit dem „dritten Reich“ verbunden ist.

Immanuel Geiss kommt zu dem Ergebnis, dass der 1. Weltkrieg auf das Streben nach Macht – nach Weltmacht – des Preußischen Staates zurückzuführen ist.^{li} Diese Macht musste natürlich in erster Linie militärische Macht sein – erzielt durch materielle und ideologische Kriegsvorbereitung. Für die ideologische Vorbereitung der preußischen Kriege – d.h. die „Erziehung der Soldaten“ – spielte die Potsdamer Garnisonkirche immer eine entscheidende Rolle. Seit den Zeiten Friedrich II. hatte der Kriegsmythos hier eine große Bedeutung und wurde dann von 1871 bis 1914 – also im deutschen Kaiserreich – ins fast Unermessliche gesteigert. Viele der hier gehaltenen Predigten belegen das.

Dieser Prozess setzte sich ab 1933 verstärkt fort. Es war nicht nur die „Amtseinführung“ des „Führers“ in der Garnisonkirche von Bedeutung, es war immer wieder viel mehr. Der erste Teil dieser Arbeit belegt zahlreiche Beispiele. Als ein markantes Beispiel sei hier nur an eine Vereidigung von jungen Soldaten auf den „Führer und Kanzler“ in der Potsdamer Garnisonkirche am 7. November 1935 erinnert, bei der es hieß: „Wer als Christ glauben und beten kann, der wird auch seinen Fahneid halten, wird freudig sein zu jener harten und schweren Pflicht, auch **freudig zum Blüten und Sterben.**“

Spätestens hier muss wieder an die Worte des Erasmus von Rotterdam „Wo denn ist das Reich des Teufels, wenn es nicht im Krieg ist? Warum schleppen wir Christus hierhin, zu dem der Krieg noch weniger passt als ein Hurenhaus?“ erinnert werden - d.h. an diese unverständliche und widersinnige Rechtfertigung von Kriegen durch Religionen – auch durch das Christentum beider Konfessionen. Der Pfarrer Martin Vogel spricht von „Soldatenfamilien mit einem zutiefst christlich-religiös verankerten Weltbild“ und bemerkt nicht, dass diese Formulierung bereits eine absurde Konstruktion ist. Ein Soldat ist zum Kriegführen und zum Töten da. Was hat das um Himmels willen mit – wahren – Christentum zu tun?

Das sieht auch der Bausoldat (Waffenverweigerer) und bekennende Christ Rainer Weigt aus Trebbin so, wenn er sagt: „Christus hat die 10 Gebote in das eine zusammengefasst: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst. Garnisonskirchen passen nicht zu diesem Gebot. Sie waren Teil des christlichen Deckmantels für Mächtige und deren Machtmissbrauch. Auch dieser Deckmantel passt nicht zu diesem 11. Gebot.“

Weiter oben wurde gezeigt, dass Deutschland heute dabei ist, Aufrüstung und Kriege zum wiederholten Male zu rechtfertigen. Darum gibt es heute eine neue „Querela Pacis“, eine Menschenrechtsklage gegen die Bundesrepublik Deutschland wegen der Blockierung des Menschenrechts auf Frieden, die im Sommer des vergangenen Jahres beim Büro des Hohen Kommissars für Menschenrechte bei den Vereinten Nationen in Genf eingereicht wurde.^{lii}

Darin heißt es unter anderem: „Die Geschichte und die Lage Deutschlands in der Mitte Europas sind von herausragender Bedeutung für den Frieden in der Welt. Natürlich kann ähnliches auch für andere europäische Staaten gesagt werden. Aber Deutschland, das gemeinsame Grenzen mit neun europäischen Nachbarn besitzt, hat eine besondere Aufgabe. [...] Theoretisch könnte jede Nation dem japanischen Antrag auf Abschaffung des Krieges (Artikel 9) Folge leisten und eine Debatte darüber in der Vollversammlung der Vereinten Nationen eröffnen.

Aber Deutschland besitzt eine einzigartige Möglichkeit, um das Zentrum für die Schaffung des Weltfriedens zu sein und damit vergangene Fehler wieder gutzumachen.“

Es kann seine wahre Gesinnung und „Größe zeigen, indem es die Phase beendet, in der es nur seinen eigenen Interessen diene, ... den Grundstein für eine dauerhafte friedliche globale Ordnung legen ... [und] eine konstruktive Rolle im gemeinsamen Europa wie in den globalen Bewegungen spielen, die auf Abrüstung und die Errichtung eines allgemeinen friedlichen und gerechten Systems abzielt, das auf der Herrschaft des Rechts und einer verbindlichen internationalen Rechtsprechung beruht.“ [...] Die Kläger machen geltend, „dass es Deutschland in den vergangenen mehr als hundert Jahren nicht gelungen ist, seiner historischen Aufgabe gerecht zu werden [...] und die deutsche Wiedervereinigung führte nicht dazu, dass Deutschland die ihm zugewiesenen Verantwortlichkeiten übernahm und seinen Teil dazu beitrug, den Grundstein für eine dauerhafte und friedliche Weltordnung zu legen, wie es erwartet worden war.“ Damit verletzt Deutschland das Menschenrecht auf Frieden, das in der UN-Resolution 39/11 aus dem Jahre 1984 festgeschrieben ist.^{liii}

Die Gründe dafür, für deren detaillierte Diskussion hier nicht der Raum ist, sind mit Sicherheit vielfältig und bedürfen einer gründlichen Analyse. Zweifellos sollte diese Thematik in der deutschen Öffentlichkeit im Interesse einer friedlichen Zukunft stärker behandelt werden. Neben wirtschaftlichen und militärischen Interessen spielen hier aber auch ideologische Themen eine bedeutende Rolle. Wie oben beschrieben wurde, fällt jedenfalls auf, dass parallel zur Entwicklung weiterer internationaler (und wirtschaftlicher) Krisen sowie politischer Spannungen auch die Militarisierung des öffentlichen Lebens in Deutschland voranschreitet.

Und gerade in diesem Zusammenhang muss die Favorisierung des Wiederaufbaus der Potsdamer Garnisonkirche, verbunden mit Verharmlosung, Rechtfertigung und Verfälschung ihrer Geschichte zumindest als bedenklich – sehr wahrscheinlich aber als gefährlich – eingeschätzt werden. Wir erleben gegenwärtig, welche sehr schlimmen Resultate die Verharmlosung und Duldung der rechtsextremistischen bis neofaschistischen Kräfte in unserem Lande erzeugte. Die Situation im heutigen Deutschland erinnert sehr an die Verhältnisse in der letzten Periode der Weimarer Republik.

QUERELA PACIS (Die Klage des Friedens)

Menschenrechtsklage aufgrund von

Unterlassung mit indirektem Vorsatz (dolus indirectus)

Eingereicht am 30. Juni 2011 von

Dr. Klaus Schlichtmann (Hauptkläger)

**Dr. Frank Baier, Astronom
Friedenskoordination Potsdam**

Richard Beiderbeck, Techniker

Gerard Kever, Künstler

Christian Neumann, Soldat

Prof. Dr. K. Mathias Scheer, Rechtsanwalt

**Ingrid und Klaus Schittich,
AWC Deutschland e.V.**

Reinhold Tomczak, Schriftsteller

*und weiteren,
stellvertretend für*

Millionen Deutscher und Menschen auf der ganzen Erde, die

- jetzt und in der Zukunft in Frieden leben und arbeiten wollen, die*
- von einem militärisch-industriellen-akademischen Komplex in Geiselhaft genommen werden, der aufrechterhalten und gefördert wird durch ein im Wesentlichen anarchisches Nationalstaatsystem, das ihre*
- Menschenwürde, freie Entwicklung der Persönlichkeit und die gerechte Forderung nach menschlicher Sicherheit missachtet, und die deshalb*
- in vielen Teilen der Welt unmittelbar oder indirekt durch Krieg und unsichere Bedingungen in der Ausübung ihrer Menschenrechte betroffen sind.*

21. Abbildung: Die Menschenrechtsklage "Querela Pacis"

Es geht bei der Ablehnung des Wiederaufbaus der Potsdamer Garnisonkirche nicht um eine Diskussion zur Rechtfertigung vergangener Entscheidungen zum Abriss der nach dem Bombenangriff von 1945 verbliebenen Kirchenruine

oder um die Begrenzung von Religionsfreiheit, wie das – leider – vom Pfarrer Vogel formuliert wurde.

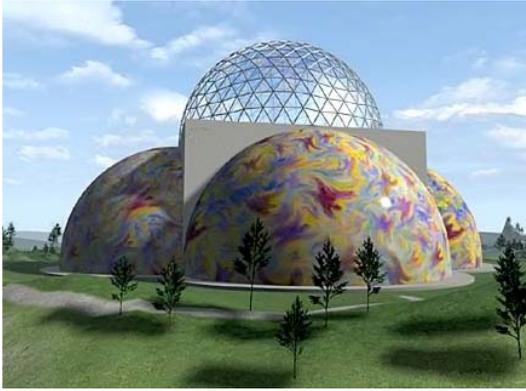
Es geht vielmehr prinzipiell um die mit diesem Kirchenbau von Anfang bis Ende verbundene Ideologie der angeblichen Notwendigkeit von Kriegen gegen andere Völker für das Überleben des deutschen Volkes und die damit verbundene generelle Rechtfertigung von Kriegen, die heute als das „Hinnehmen“ von Kriegen dargestellt wird (de Maizière). Diese Ideologie ist falsch und verbrecherisch. Sie führt mit sehr großer Wahrscheinlichkeit in neue Weltenbrände.

Weil die Warnung von Bertold Brecht: *„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“* leider immer noch aktuell ist und die Potsdamer Garnisonkirche bei den schrecklichen Geburten aus diesem Schoß einer der wesentlichen Geburtshelfer war, würde der Wiederaufbau dieser „Kirche“ ein katastrophales Signal setzen. Diese Garnisonkirche war kein Ort der Sorge für die Seelen, kein Ort der Nächstenliebe und kein Ort des wahren christlichen Glaubens. Hier wurden Soldaten – junge Menschen – auf den Krieg vorbereitet, auf das „Bluten und Sterben“, um anderen Völkern im Interesse skrupelloser Herrscher schwerstes Leid zuzufügen.

Diese Tatsache kann man nicht mit der Floskel der Versöhnung hinweg schieben, wenn gleichzeitig wieder neue Kriege geführt und vorbereitet werden, wenn Militär und Krieg auch weiterhin wie selbstverständlich zu unserem Leben dazugehören sollen. Genau das Gegenteil ist notwendig: Die Trennung von Leben und Krieg, die Trennung von wahrhaftigem religiösen Glauben und Krieg, wie es schon der Erasmus von Rotterdam gefordert hat.

Lasst uns also dieser deutschen Stadt Potsdam, die über Jahrhunderte Ausgangspunkt zahlreicher Kriege war, ein neues Leben geben und lasst uns das den Völkern unseres Erdballs mit neuen Symbolen zeigen. Wir sollten dafür werben, dass **Potsdam** nun endlich von seiner Vergangenheit abrückt und seine Position deutlich sichtbar verändert – dass es eine von allen anerkannte **Stadt des Friedens** wird. Das Abrücken von alten Potsdamer Gedanken und Zielen könnte man ausdrücken durch den Bau eines ganz anderen – stilisierten – Turmes (vergleichbar mit dem neuen Turm der Heilig-Geist Kirche), der auch zurückgesetzt von der alten Position der Kirche stünde. Schöner wäre der Bau eines Friedensdomes ähnlich dem, der von dem österreichischen Künstler De Es auf einer Donauinsel gestaltet wurde, eines Hauses der Inspiration im Dienste der Verwirklichung der Menschheitsträume Welteinheit, Weltfrieden und Weltkultur. Als lebendiges Zeichen der Zeit soll dieser Friedensdom als Richtungsweiser zu einer menschenwürdigen Zukunft überall auf unserem Planeten dienen.^{liv}

Eine dritte sinnvolle Möglichkeit wäre die Schaffung einer multireligiösen Begegnungs- und Gesprächsstätte, wie es sie – zumindest in Deutschland – bisher noch nicht gibt. Diese Idee stammt von dem Potsdamer Pfarrer Uwe Dittmer, der noch nach 1945 in einem Andachtsraum in dem von Bomben schwer



23. Abbildung: Friedensdom

beschädigten Turm der Potsdamer Garnisonkirche Gottesdienste abhielt. Nach dieser Idee sollten für die verschiedenen Weltreligionen auf dem Gelände hinter der ehemaligen Garnisonkirche nebeneinander ihre jeweiligen Glaubenshäuser Kirche, Synagoge, Moschee etc. errichtet werden. Gleichzeitig könnte – etwa im Zentrum der Anlage - ein Tagungs- oder Begegnungszentrum errichtet werde, welches eine dauerhafte Gelegenheit zu interreligiösem

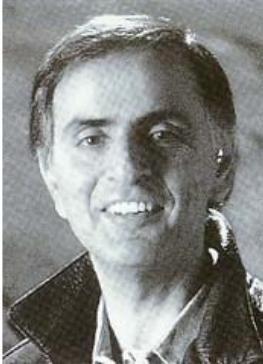
Austausch und zu gegenseitigem Lernen bietet. Das wäre ein deutliches Symbol für ein zukünftiges Miteinander, für eine aktive Kooperation mit dem Ziel der Schaffung einer friedlichen irdischen Gesellschaft und ein Symbol für eine wirkliche und aktive Versöhnung zwischen den Völkern und Religionen. In eine solche Anlage könnte oder sollte dann auch das Nagelkreuz integriert werden.



22. Abbildung: Das Innere des Friedensdoms

Letztlich bietet sich – gerade hier in Potsdam – noch ein weiterer wichtiger Bezug an. Potsdam ist eine Stadt der Wissenschaft, insbesondere der Astronomie. Am 10. Mai 2000 feierten wir in Potsdam das Jubiläum „300 Jahre Astronomie in Brandenburg und Preußen“, den 300. Jahrestag der Gründung der ersten Berliner Sternwarte, die dann in den Jahren 1913/14 nach Babelsberg zog. Somit stehen diese über 300 Jahre friedliche Erforschung des Weltraumes in Berlin und Potsdam tatsächlich für ein anderes – ein wahrhaft weltoffenes Preußen, das uns die Möglichkeit für einen erweiterten Blick gab und gibt. Gerade die Astronomie lieferte mit wesentlichen Entdeckungen – die mit bekannten Namen wie Galilei, Kepler, Copernicus und Einstein verbunden sind - immer wieder neue und in die Zukunft gerichtete Denkkonzepte. Und genau so etwas

brauchen wir – ein ganz neues Denken – wenn wir wirklich friedliche und miteinander versöhnte irdische Gesellschaften anstreben wollen.



24. Abbildung:
Carl Sagan

Stellvertretend für andere soll zu diesem neuen Denken der amerikanische Astronom Carl Sagan (1934-1996) zitiert werden: *„Wir mussten – widerstrebend – erkennen, dass wir [...] auf einer winzigen zerbrechlichen und gefährdeten Welt, verloren in der Unermesslichkeit von Raum und Zeit, auf dem großen kosmischen Ozean zwischen hundert Milliarden Galaxien und einer Milliarde Billionen Sternen dahintreiben. [...] Es gibt (dort draußen) Welten, auf denen nie Leben entstanden ist, und solche, die durch kosmische Katastrophen verglühten und zugrunde gingen. Dagegen haben wir das große Los gezogen: Wir sind am Leben, [...] das Wohlergehen unserer Zivilisation und unserer Spezies liegt in unserer Hand. [...] Und er schreibt auch von unserem „... ererbten Hang zu Aggression [...] , zu Unterwerfung unter Führer und Feindseeligkeiten nach außen – Eigenschaften, die unser Überleben neuerdings in Frage stellen.“ und „Vom Weltraum aus sind (auf der Erde) keine nationalen Grenzen erkennbar, und **ethnischer oder religiöser Fanatismus verfliegt wie der Nationaldünkel, wenn wir (auf einer Reise zu anderen Sternen) die dünne blaue Sichel unseres Planeten [...] allmählich zum unscheinbaren Lichtpünktchen zusammenschrumpfen sehen.**“^{iv}*

Mit neuen Symbolen und Konzepten könnte die Stadt Potsdam zur Keimzelle dieses neuen Denkens und Handelns werden, das uns aus der bisher endlos erscheinenden Spirale von Gewalt zu Gewalt herausführen und eine zukunftssträchtige friedliche Welt ermöglichen wird.

Anschrift des Autors:

Dr. Frank W. Baier
Gerhart-Hauptmann-Str. 16
14558 Nuthetal



25. Abbildung: Aufnahme der Erde vom Mond (NASA-Bild)

E-Mail: fb.galun@gmx.de

Abbildungsverweise:

Abbildung 1: Nach Klaus Jürgen Gantzel

(www.zeitgeschichte-online.de/zol/_zf/documents/gantzel-mge.pdf)

Abbildung 2: de.wikipedia/wiki/Ulrich_de_Maiziére

Abbildung 3:

http://www.preussen.de/de/heute/aktuell/archiv/grundsteinlegung_der_garnisonkirche.html

Abbildung 4: <http://forum.axishistory.com/viewtopic.php?f=5&t=21695>

Abbildung 5: <http://www.eka.militaerseelsorge.bundeswehr.de/portal/>

Abbildung 6: Aufnahme: F.W. Baier

Abbildung 7: <http://www.wargame1942.de/register.html?rid=3900&aid=onlinegame>

Abbildung 8: <http://de.wikipedia.org/wiki/Templerorden>

Abbildung 9: http://de.wikipedia.org/wiki/Eisernes_Kreuz

Abbildung 10: http://www.focus.de/politik/deutschland/ruestungsindustrie-deutsche-kriegsgueter-erleben-exportboom_aid_691856.html

Abbildung 11: http://de.wikipedia.org/wiki/Horst_Köhler

Abbildung 12: Bildmontage: F.W. Baier

Abbildung 13: Bildmontage: F.W. Baier

Abbildung 14: Bildmontage: F.W. Baier

Abbildung 15: Bildmontage: F.W. Baier

Abbildung 16:

[http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.wissen.de/wde/generator/substanzen/bilder/sigmalink/e/er/era/_erasmus_von_rotterdam_1821370\[...\]](http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.wissen.de/wde/generator/substanzen/bilder/sigmalink/e/er/era/_erasmus_von_rotterdam_1821370[...].)

Abbildung 17: de.wikipedia.org/wiki/Christian_Huygens

Abbildung 18:

<http://www.google.de/search?q=Bilder+Einstein&hl=de&prmd=imvns&tbn=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=NGg2T7nBNsjsgbYiem3DA&ved=0CEEQsAQ&biw=1038&bih=882>

Abbildung 19: http://www.buergel-schule-eberswalde.de/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=72&Itemid=37

Abbildung 20: aus Lee Smolin: „Warum gibt es die Welt?“, Verlag C.H. Beck, München, 1999, Foto auf Bucheinschlag (Helena Martemucci)

Abbildung 21: www.ne.jp/asahi/peace/unitednationsreform2007/Querela_pacis-draft_short

Abbildung 22: www.dees.at/domeofpeace/german/building.htm

Abbildung 23: www.dees.at/domeofpeace/german/building.htm

Abbildung 24: aus Carl Sagan: „Blauer Punkt im All“, Bechtermünz - Verlag, Augsburg 1999, Foto Bucheinschlag (Steve Smith)

Abbildung 25: NASA-Bild

Literaturzitate/Quellen:

-
- i http://de.wikipedia.org/wiki/Luftangriff_auf_Potsdam
ii Mitteilung der Royal Air Force
iii Frankfurter Allgemeines Feuilleton, Sonntag, 20. November, 2011
iv http://bpb.de/themen/K7C3XG,0,0,Der_Zusammenbruch_des_Dritten_Reiches.html
v <http://www.friedenskooperative.de/ff/ff11/3-54.htm>
vi http://www.lpb-bw.de/irak_krieg.html
vii <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,223930,00.html>
viii <http://www.taz.de/!64988/>
ix Potsdamer Neueste Nachrichten 6. Dezember 2002
x <http://www.ag-friedensforschung.de/themen/Bundeswehr/struck2.html>
xi <http://www.clausewitz-gesellschaft.de/index.php?id=399>
xii www.clausewitz-gesellschaft.de/index.php
xiii http://www.clausewitz-gesellschaft.de/uploads/media/Jahrbuch_2005.Inhalt_02.pdf
xiv Zitat aus Karl Gass in UTOPIE kreativ, H. 105 (Juli) 1999, S. 5-11

- xv http://de.wikipedia.org/wiki/Ulrich_de_Maiziere
- xvi Deutschland-Journal: deutschlandjournal.de/Deutschland-Journal-Ausgabe_20/Wiederaufbau_der_Potsdamer_Garnisonkirche.pdf
- xvii Ostpreußen-Blatt, Folge 47 vom 25. November 2000
- xviii PNN am 22.01.2011 (www.pnn.de/potsdam/367596/)
- xix Berliner Zeitung am 31.5.2003
- xx www.garnison-kirche-potsdam.org/?p=3261
- xxi <http://www.epd.de/landesdienst/landesdienst-ost/schwerpunktartikel/>
- xxii www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/12259128/60709/
- xxiii <http://www.deutsche-schutzgebiete.de/>
- xxiv Zitate siehe im 1. Teil dieses Artikels
- xxv [http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Bauer_\(Admiral\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Bauer_(Admiral))
- xxvi <http://garnisonkirche-potsdam.org/?p=570>
- xxvii Die Wehrmacht, Herausgeber: Ralf-Dieter Müller u.a., Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, 1999, Oldenburg-Verlag, ISBN 3-486-56383-1, S 489
- chen <http://www.eka.militaerseevorsorge.bundeswehr.de/portal/>
- xxviii <http://www.rabenbaum-runenforum.de/t539f12-Gott-Wotan.html>
- xxix Otto Köhler: Der Diktator ihres Vertrauens, Teil III, in „Junge Welt“, 28.12.2011
- xxx www.clausewitz-gesellschaft.de/index.php
- xxxi www.gutenberg.spiegel.de/buch/4072
- xxxii <http://www.mgfa.de/html/aktuelles/52.itmg?teaser=1>
- xxxiii <http://www.lesenundschenken.de/An-den-Brennpunkten-der-Ostfront?x01c43=170098afab7194ba07e45b6e449643b4>
- xxxiv Rhenania Buchversand, Ausgabe 3/2012
- xxxv <http://www.futuremagazine.net/mythsfordemocracies.html>
- xxxvi www.tagesschau.de/inland/ruestungsexporte106.html
- xxxvii Der Spiegel 32, 1986; <http://www.spiegel.de/spiegel/d-13518430.html>
- xxxviii <http://www.monarchieliga.de/imperium/schlesien/schlesische->
- xxxix <http://www.monarchieliga.de/imperium/schlesien/schlesische->
- xl <http://www.monarchieliga.de/imperium/schlesien/schlesische->
- xli Karl Gass, Der Militärtempel der Hohenzollern, Verlag „Das Neue Berlin“, 1999, S. 115
- xlii Karl Gass, ebenda S.162
- xliiii <http://www.regis-net.de/krieg/preudan64.html>
- xliiiii http://uni-protokolle.de/Lexikon/Deutscher_Krieg.html
- xlv http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-Französischer_Krieg
- xlvi <http://www.imi-online.de>
- xlvii de.wikipedia.org/wiki/Die_Erziehung_des_Christlichen_Fürsten
- Christian Huygens in „Neue Mutmaßungen über die Planetenwelten, ihre Bewohner und Erzeugnisse“, um 1690, aus Carl Sagan: „Unser Kosmos“, Droemer-Knauer 1982
- xlviii <http://www.tuharburg.de/rzt/rzt/it/einstein/node21.html>
- xlix Bruno Hans Bürgel: Zitat
- i Lee Smolin: Warum gibt es die Welt? Die Evolution des Kosmos, deutsche Ausgabe: C.H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München, 1999
- ii Imanuel Geiss, Der Lange Weg in die Katastrophe, Die Vorgeschichte des ersten Weltkrieges 1815-1914, R. Piper GmbH & Co. KG, München 1990, ISBN 3-492-10943-8
- iii www.ne.jp/asahi/peace/unitednationsreform2007/Querela_pacis-draft_short
- iiii www.undemocracy.com/A-RES-39-11.pdf
- lv www.dees.at; www.youtube.com/watch?v=vxGfNWR|Dpl;
- www.dees.at/domeofpeace/german/building.htm
- lv Carl Sagan, Unser Kosmos, Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knauer Nachf. München, 1982, S. 330

Ein bis heute nicht beantworteter Brief an Frau Ministerin Dr. Martina Münch (SPD), der am 04.01.2010 vom Autor Horst Jäkel persönlich übergeben wurde

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen

Zwei (2) Millionen Euro (gleich 4 Millionen DM, gleich 8 Millionen DDR-Mark) aus dem Vermögen von Parteien und Massenorganisationen der DDR verschenkt eine SPD-Ministerin für den Wiederaufbau des preußischen Militarismus-Tempels Garnisonkirche in Potsdam. Diese Garnisonkirche gilt als Symbol der Dreieinigkeit von deutschem Kapitalismus, Militarismus und Kirche. Am 21.03.1933 war sie der Ort der Inthronisierung des größten Kriegsverbrechers aller Zeiten in sein Amt als faschistischer deutscher Reichskanzler.

Nachdem am 14.04.1945 die umliegenden Häuser durch britische Bomber in Brand gesetzt worden waren, brannte die Garnisonkirche aus.

Der Abriß der Ruine des preußischen Militarismus Symbols erfolgte im Jahre 1968. Das an dieser Stelle von der DDR errichtete Rechenzentrum kostete einige Millionen Mark.

Nun zahlt 20 Jahre nach ihrer Liquidierung die DDR etwa 8 Millionen Mark (2 Millionen Euro) für den Wiederaufbau der Garnisonkirche. Welch ein Hohn, welch politischer Skandal, welch eine unverfrorene Verspottung von Millionen DDR-Bürgern!

Was sagen die 2,3 Millionen ehemaligen Mitglieder der SED dazu? Wie denken die mehr als 10 Millionen ehemaligen Mitglieder der Massenorganisationen FDJ, DFD, DSF, JP, GST, DTSB, VVN, Kulturbund, KONSUM-Genossenschaft, Volkssolidarität und andere darüber?

Aber worüber regen wir uns auf? Hier zeigt sich doch nur die Normalität der Dreieinigkeit von deutschem Kapitalismus, Militarismus und Kirche. Und wir sollten nicht die Rolle von deutschen „Sozialdemokraten“ vergessen. So, wie die SPD-Führung 1914 Kriegskredite bewilligte, so, wie Ebert, Noske, Scheidemann u.a. 1918 und danach die sozialistische Revolution verrieten, die Ermordung der Kommunisten K. Liebknecht, R. Luxemburg u.a. beförderten, so machen sich heute wieder einige SPD-Minister zu Steigbügelhaltern des Kapitals. Sie demonstrieren ihren tiefen Haß und ihre Feindschaft zur DDR. Sie halten das Volk für vergesslich, für politisch einfältig und scheuen nicht zurück vor der Verspottung von Millionen atheistischer Menschen, die als DDR-Bürger Mitglied gesellschaftlicher Organisationen waren und z.T. jahrzehntelang Beiträge gezahlt haben.

Millionen DDR-Bürger wurden von der wieder über sie gekommenen Macht des Kapitals entmündigt und enteignet. Wurden sie in dieser „Musterdemokratie“ jemals gefragt, ob sie damit einverstanden sind?

Ich persönlich war 36 Jahre Mitglied der SED, etwa 15 Jahre Mitglied der FDJ, 39 Jahre Mitglied der DSF, 28 Jahre Mitglied der Volkssolidarität und der KONSUM-Genossenschaft, etwa 30 Jahre Mitglied des DTSB und 4 Jahre

Mitglied der GST. Im Laufe der Jahrzehnte habe ich in diesen gesellschaftlichen Massenorganisationen und in der Partei SED insgesamt 15.200 Mark der DDR an Beiträgen gezahlt.

Niemals würde ich meine Zustimmung dafür geben, daß ein (1) Cent davon für die Errichtung eines Militarismus-Tempels verschwendet wird. Ich kann mir gut vorstellen, daß ich nicht der Einzige bin, der so denkt.

Unser verstorbener GBM-Freund Karl Gass, Nestor der DDR-Dokumentarfilmer, hat nicht umsonst sein Buch über den Preußentempel Garnisonkirche geschrieben.

Wahre Christen, wie die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Margot Käßmann, die sich gegen das von Schwarz-Gelb beabsichtigte „Betreuungsgeld“, d.h. gegen wachsende Kinderarmut, gewandt hat, werden sich sicher – gemeinsam mit Atheisten – gegen Kriegssymbole und Kriegsverursacher einsetzen.

Um der vollständigen Wahrheit Genüge zu tun, muß hier noch ein wichtiger Fakt zur Charakterisierung dieses politischen Skandals benannt werden: Während ein aus Bayer zugezogener Beamter (Mitglied der SPD – nicht der CSU!) der Landesregierung Brandenburg sich mit List und Tücke das Wassergrundstück samt antifaschistischer Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals / Niederlehme für einen Spottpreis ergaunerte, verschenkt eine Ministerin derselben Landesregierung (ebenfalls Mitglied der SPD) Millionen €, die den DDR-Bürgern durch kapitalistische „Rechtsmanipulation“ entwendet worden sind, an Kräfte, die eine „Gedenkstätte“ errichten wollen an der Stelle, wo der befehlsgebende Mörder Ernst Thälmanns in sein Amt gehievt worden ist. Die in diesem Staate legal agierenden Faschisten und deren Auftraggeber werden triumphieren. Sollen den Morden an Liebknecht, Luxemburg, Thälmann nun weitere folgen?

Das dürfen wir nicht zulassen.

Und hier noch eine Ergänzung für Frau Dr. Martina Münch: Unter der SPD-Grün-Regierung von Schröder / Fischer wurde der Schwur von Buchenwald (Von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen.) gebrochen und der Sozialabbau (Hartz IV, Agenda 2010, Rente mit 67) voran getrieben. SPD-Minister Struck will Deutschland am Hindukusch verteidigen. Und ein weiteres Kapitalverbrechen wird in Ostdeutschland mit Unterstützung von SPD-Spitzenfunktionären aller Ebenen (Bund, Land, Stadt) seit Jahren „tatkräftig“ gefördert: die Massenvernichtung von DDR-Wohnhäusern samt Infrastruktur (Schulen, Kindereinrichtungen, Gaststätten, ...). Schwedt, Frankfurt/Oder, Eisenhüttenstadt, Cottbus, Brandenburg/Havel legen ein trauriges Zeugnis dafür ab. Vernünftige, denkende Menschen haben keine Zweifel mehr, an was für ein verkommenes System wir geraten sind. Das jüngste Beispiel liefert die SPD-regierte Stadt Potsdam mit dem Abriß des „Reisebüros“ am Platz der Einheit, wo 28 Mietparteien vertrieben wurden, um an der selben Stelle eine

Bank zu errichten (während der Bankenkrise!). Es reicht! Heinz Florian Oertel sagte es noch treffender: Pfui Teufel!

Um nicht in den Verdacht der unsachlichen Schwarz-weiß-Malerei zu geraten, betone ich, daß ich mir Mitglieder der SPD genau ansehe und nicht alle über einen Kamm schere. Die Sozialdemokraten August Bebel, Wilhelm Liebknecht, Rudolf Breitscheid, Otto Grotewohl, Otto Buchwitz, Oskar Lafontaine, Ullrich Maurer, Dieter Dehm, Uwe Hixsch und viele weitere kann ich sehr gut leiden. Und ich anerkenne Mathias Platzecks und Manfred Stolpes Bemühungen um Fairneß und Gerechtigkeit im Umgang mit der LINKEN. In meiner 36 Jahre währenden SED-Mitgliedschaft habe ich gleichberechtigt mit vielen Sozialdemokraten zusammengearbeitet, sogar sehr kameradschaftlich. Das lasse ich mir von keinem Menschen ausreden. Halten wir uns an Tatsachen bei der Beurteilung von Sachverhalten und Prozessen. Frieden und Gerechtigkeit müssen erkämpft werden, von selbst stellen sie sich nicht ein.

Potsdam, 30.12.2009

Horst Jäkel

Unsere nächsten Veranstaltungen

01. März: Potsdamer Runde 19.00 Uhr im Mandarin: Pfliegewahnsinn im Pflegeheim – gibt es Alternativen, Referenten: Sabine und Oliver

10. März: Tagung des Vorstandsvorstandes, 10.00 Uhr Jugendherberge Naumburg: Widersprüche im imperialistischen Konstrukt der EU, Referentin: Beate Landefeld

24. März: Unsere Landeskonzferenz, Einladung siehe Titelseite

31. März: Potsdamer Ostermarsch

05. April: Potsdamer Runde 19.00 Uhr im Mandarin: Religiöse Vorstellungen von Rechtsextremen, Referent: Jens

Brandenburgischer Freidenker-Verband e.V.

Konto 3503 3158 10, BLZ 160 500 00
bei der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam

Ralf Lux, Willy-A.-Kleinau-Weg 28, 14480 Potsdam, Telefon (0331) 610565
Ulf Rassmann, Fürstenwalder Weg 30, 15711 Königs Wusterhausen
Jens Oldenburg, Kantstr. 29, 14471 Potsdam, Telefon (0174) 4605047

E-Mail vorstand@brandenburger-freidenker.de

Web <http://www.brandenburger-freidenker.de>